



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909**

215 (11.5.1909) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-315678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-315678)



Mitteln dahin zu wirken, daß die Reichsfinanzreform bald durchgeführt wird. Der Vorstand geht hierbei von der Ansicht aus, daß der konservativen Partei trotz schwerwiegender Bedenken gegen einzelne Steuervorlagen kein Opfer zu groß sein darf, um das nationale Unglück eines Scheiterns der Finanzreform zu verhüten. Die Stellung, die Graf von Schwerin-Löwit hierzu genommen hat, läßt dem Volk zufolge hoffen, daß der Vertreter des Wahlkreises unter allen Umständen eventuell auch unter dem Opfer der Erbschaftsteuer für das Zustandekommen der Finanzreform eintritt.

Als wieder eine Schwalbe! Aber auch sie macht noch keinen Sommer. Gerade heute wieder jubelt die „Köln. Volksztg.“: die Konservativen bleiben fest, und beschwört sie, sich nicht auf die „in einigen nationalliberalen Blättern neuerdings wieder eifrig vertretene Formel: Erbschaftsteuer gegen Branntweinmonopol“ einzulassen. Zugleich aber zeigt die „Köln. Volksztg.“, wie wir unter Mitbillie des Zentrums oder eigentlich unter seiner Führung aus der Finanzreform herauskommen könnten. Sie schreibt: Ein wichtiger Beschluß am Freitag auch zum Branntweinsteuergesetz, in welchem gemäß dem Antrag Müller-Fulda die Zollsätze für Rum, Arrak, Kognak usw., ebenso auch für ausländische Parfümerien verdoppelt wurden. Es scheint fast, als ob jetzt die Befassung nicht mehr bestünde, daß nichts zustande kommen dürfe, außer unter Ausschaltung des Zentrums. Seitdem dieser veränderte Wind weht, legen sich die Vertreter der verschiedenen Parteien in der Finanzkommission auch keinen Zwang mehr auf, sondern nehmen das Gute, gleichviel, von welcher Seite es kommt. Auf diese Weise gegen die Verhandlungen jetzt erfolgreich und rasch vorwärts; man kann daraus den Schluß ziehen, wie die Dinge heute stehen würden, wenn die Parole „keine Finanzreform unter Mitarbeit des Zentrums“ nicht sechs Monate lang jede geistliche Arbeit der Kommission verhindert hätte. Die Finanzreform wäre dann wohl längst als fertiges Gesetz im Reichsanzeiger erschienen. Die Erfolge bei den Luxus-Verbrauchs- und Genussgegenständen: Schaumwein, Kognak, Parfümerien legen den Gedanken nahe, die Besteuerung der Luxus-Genussmittel weiter auszubilden und auch auf diese Weise eine Besteuerung des Verzehrs, unter Schonung der Verbrauch- und Genussgegenstände der ärmeren Bevölkerung, durchzuführen. Dieser Gedanke wird jetzt in der Finanzreform-Kommission ernsthaft erwogen und dürfte, sobald die Erbschaftsteuer vorliegt, wohl auch in die Tat umgesetzt werden.

Das also ist der Stein der Weisen. Auch in der Frage der Erbschaftsteuer weiß die „Köln. Volksztg.“ Rat. Sie führt aus:

Im Bundesrat ist man sich über die Erbschaftsteuer, welche, abgesehen von der „Einkommensteuer“, nach den bis jetzt erfolgten Abschnitten einen Betrag von rund 130 Mill. M. umfassen müßten, noch immer nicht schlüssig geworden, es kann also leicht der Fall eintreten, daß die Finanzreformkommission ihre Tätigkeit einstellend einstellen muß, um die neuen Vorlagen des Bundesrats abzuwarten, bevor sie die zweite Session der Steuergesetze beginnen kann. Wollte man letztere vornehmen, ehe die neuen Erbschaftsteuern vorgelegt sind, so würde dies auf die Veratung der Branntwein-, der Branntwein- und der Tabaksteuer nicht günstig wirken, denn jeder, der denselben gerade nicht absehend gegenübersteht, aber die daraus entstehende Belastung doch möglichst gering halten will, kann sich dann um so leichter gegen hohe Steuerhöhen erklären, weil er denkt, es kommen ja noch die Erbschaftsteuern und bei diesen läßt sich der Ausfall schon nachsehen. Wenn also der Bundesrat nicht bald mit seinen neuen Vorlagen kommen kann, so ist es besser, die zweite Session der Steuern in der Kommission bis zum September zu vertagen, bis dahin werden sich auch die Leidenchaften etwas beruhigt haben und man wird einsehen, daß es noch mancherlei Wege gibt, den Besitz kräftig zu besteuern, an die man jetzt noch gar nicht denkt, und es auch möglich sein wird, eine Finanzreform von 600 Millionen jährlich durchzuführen, die nicht mit knapper Not unter Anwendung des schärfsten Drucks durchgesetzt zu werden braucht, sondern für die eine überwältigende Mehrheit des Reichstags eintreten kann.

Wir sind gespannt, wie die Regierung und die Opposition diese freundlichen Ratschläge aufnehmen werden, deren taktischer Zweck ja ganz unverkennbar der ist, das Zentrum wieder an die Spitze zu bringen. Das Reformprogramm enthält drei wichtige Punkte: Erbschaftsteuer; noch in diesem Sommer; mit den Verbrauchsteuern. Das neue Reformprogramm, das die „Köln. Volksztg.“ darstellt, sieht einigermassen anders aus. Welches der beiden wird durchs Ziel gehen?

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

**Theater-Nachr.** Die Intendanz teilt mit: Amittellbar nach dem Dalmore-Gaspiel, das morgen mit dem Rhadames in der Aida beginnt und Freitag mit dem Jofe in Carmen beendet wird, kommt mit der „Africana“ nach längerer Zeit wieder einmal eine Welterbeer-Oper zur Aufführung. Die große Oper ist auf das Glänzendste decorativ neu ausgestattet und von Grund aus neu einstudiert worden.

**Hochschule für Musik.** Der gestrige sechste Vortragabend wurde von Schülerinnen der Klavierklassen der Herren Direktor Zuschneid und Schmitt und der Violinklasse Katz bestritten. Die Leistung von Fräulein Schmidt, an sich keine Aöle, wurde nur durch die mit dem ersten öffentlichen Auftreten verbundene begeisterte Anregung beinträchtigt. Das Gleiche gilt von Fräulein Holz. Technisch anerkanntswürdig bewältigte Fräulein Kropf drei Mazurka von Chopin, der nur bisweilen etwas zu herb aufgeführt erschien. Sehr beachtenswert spielte Fräulein Thiess zwei Präludien des gleichen Komponisten. Die Interpretation kam in dem ersten Werk, dem Debussy Prélude, auch dem Tempo Chopin ziemlich nahe. Die reifliche Leistung des Abends sowohl hinsichtlich der technisch sauberen als der musikalischen Durchführung bot Fräulein Kull in Schumanns „Arabeske“ und „Polnischer Tanz“ in es-moll von Scherzino. Die Aufgaben für die Schüler Schott und Heerwagen waren zum Teil etwas zu hoch gegriffen. Aber ihre Durchführung erbrachte immerhin den Beweis, daß der Lehrer auf guten Vortragsricht, Reinheit und musikalischen Ausdruck das Hauptgewicht legt. In wirksamvoller Weise beschloß die Violin-Ensembleklasse Schuster den Abend mit drei Stücken von Dancza. Die Klavierbegleitung führte Herr Schmitt, der auch einen Schüler, Jul. Redl, erfolgreich ins Treppen geführt hatte, sehr gewandt durch.

**Eine Stodung in der Ostmarkenpolitik.**

Maßregeln gegen die polnischen Barzellerungsbanken fordert der deutsche Ostmarkenverein. Es wird uns darüber geschrieben:

So freudig das gerade in diesen Tagen wiederholte Bekenntnis des Fürsten Bülow zu einer energischen Ostmarkenpolitik von allen nationalen Kreisen begrüßt worden ist, so entschieden muß doch auf der anderen Seite betont werden, daß dieses Bekenntnis noch größere Anerkennung finden würde, wenn endlich die gegenüber den polnischen Barzellerungsbanken notwendigen gesetzlichen Maßregeln dem Landtage vorgelegt werden würden. Wir erinnern an die Feststellungen Prof. Bernhards, nach denen die polnischen Barzellerungsbanken den an einen aufzuteilenden Großgrundbesitzer angrenzenden kleinen polnischen Besitzungen soviel Land zulegen, daß sie sich zu selbstständigen Adernahrungen auszuwachsen, wodurch die Bestimmungen des Gesetzes von 1901, die ein Ansiedlungsverbot ermöglichen, umgangen werden. In wie hohem Maße derartige Gesetzesumgehungen stattfinden, ist auch ersichtlich aus polnischen Bestimmen selbst, so rühmte die landwirtschaftliche Barzellerungs-Gesellschaft in Posen im Dziennik Poznanski, ihre Tätigkeit in dieser Hinsicht. Tatsächlich ist das übrigens immer noch nicht angewandte Enteignungsgesetz ein Messer ohne Klinge, wenn nicht ergänzende Bestimmungen zur Verhinderung der Barzellierungen hinzutreten. Möge sich die nationale Öffentlichkeit über die Tatsache klar werden und mit Nachdruck für die Vollständigung unserer Rüstung im Ostmarkenkampfe eintreten. Sind es doch auch freisinnige Organe, wie die „Boschische Zeitung“, die anerkennen mußten, daß hier in der Tat eine Lücke in der Gesetzgebung vorliegt, die das Polentum wohl zu benutzen versteht.

**Deutschland und die neue Türkei.**

In einem offiziellen Artikel der „Köln. Ztg.“ wird ausgeführt: Die letzten Nachrichten aus Kleinasien lauten günstiger und es scheint, daß es den Bemühungen der neuen Regierung gelungen ist, wieder einigermaßen Ordnung zu schaffen. Es ändert das nichts daran, daß die Greuelthaten, die in Adana und an anderen Orten begangen worden sind, aufs schärfste verurteilt werden müssen. Man darf aber nicht übersehen, daß der gegenwärtigen türkischen Regierung keine Schuld an ihnen beigemessen werden kann. Der Ursprung dieser Unruhen liegt auf einem andern Gebiet. In französischen Berichten, welche die Greuelthaten in Adana in den lebhaftesten Farben schildern, wird angegeben, daß die Armenier durch herausforderndes Verhalten die Türken gereizt und somit an den fürchtbaren, im übrigen selbstredend aufs härteste zu verurteilenden Ausschreitungen eine gewisse Schuld tragen. Die Armenier erretzen sich in der Türkei einer ziemlich allgemeinen Abneigung, weil namentlich die türkische Bevölkerung ihr wirtschaftliches Uebergewicht oft in einer Weise empfinden mußte, die jedesmal, wenn politische Erregungen hervortraten, dazu beitrug, den Horn der Rossen gegen die Armenier zu wenden. Die neue türkische Regierung hat durch ihr Verhalten bewiesen, daß sie das Geschehene aufs entschiedenste mißbilligt und zu einer nötigenfalls rücksichtslosen Unterdrückung der Unruhen bereit ist. Je entschiedener sie auch in Zukunft auftreten wird, mit desto größerer Sicherheit kann sie darauf rechnen, daß künftig die Ruhe in den armenischen Bezirken nicht mehr einer solchen Störung unterworfen werden wird.

**Eine Kundgebung der deutschen Lehrer in der Bukowina.**

Wie aus Czernowitz mitgeteilt wird, gestaltete sich die Versammlung des Vereins der deutschen Lehrer in der Bukowina am 18. April zu einer imposanten Kundgebung des Deutschenlandes. Fast die gesamte deutsche Lehrerschaft des Buchenlandes war versammelt. Auch der deutsche Landesstudienrat war erschienen, und der Deutsche Volksbund sowie verschiedene deutsche Bürgervereine hatten Vertreter geschickt. Der Vorsitzende, Lehrer Ripper, betonte in seiner Einleitungsansprache unter stürmischer Zustimmung, daß die deutsche Lehrerschaft des Buchenlandes national und freiheitlich gefinnt sei bis auf die Knochen. Die Versammlung sprach sich in einer Resolution für den Anschluß an den Verein „Freie Schule“ aus, und beschloß, dem Deutsch-österreichischen Lehrerbunde beizutreten. Als eine besonders wichtige Aufgabe der Bukowiner deutschen Lehrer wurde die Erwärnung des deutschen Volksschulwesens für die Mittelschule bezeichnet, da nur

Von der Freiburger Universität. Bei der am Samstag stattgefundenen 3. Immatulation an der Freiburger Universität wurden 366 Studierende eingeschrieben. Der Neuzugang beträgt jetzt schon 1232. Schließen sind vom letzten Semester rund 1400, jedoch die Besuchsziffer des letzten Semesters von 2008 zur Stunde bereits überschritten ist.

**Ob. Rat Osthoff.** Gestern nachmittag fand in Heidelberg die Beerdigung des verstorbenen Geheimrats Prof. Dr. Oet. Osthoff unter außerordentlich großer Beteiligung der akademischen Lehrkreise, der Studentenschaft und ihrer Körperchaften sowie der staatlichen und städtischen Behörden und der Heidelberger Bürgerschaft statt. Nach der Grabrede des Stadtwassers Schenk folgte eine Reihe von Kranzniederlegungen der verschiedenen Vertreter der Körperchaften und Vereine. Namens der Universität sprach der Prorektor Geheimrat Prof. Bindebrand, namens der philosophischen Fakultät Prof. Schoell. Dann folgte noch eine Reihe Kranzniederlegungen von Parteigenossen. — Osthoff hatte erst vor kurzem, am 18. April, sein 62. Lebensjahr vollendet. Er war geborener Westfale, seine Wiege stand in Billmerich, einem Dorf nicht gar weit von Dortmund. Nachdem er einige Jahre in Kassel als Gymnasiallehrer gemerkt hatte, habilitierte er sich 1871 in Leipzig für indogermanische Sprachwissenschaft, wurde ebenda 1877 zum außerordentlichen Professor ernannt und erhielt 1878 die ordentliche Professur des Faches in Heidelberg, die er somit länger als dreißig Jahre bekleidet hat. Osthoff hat in seiner Wissenschaft fast von Beginn seiner schriftstellerischen Tätigkeit an eine markante Stellung eingenommen. Mit August Leskien (Leipzig) und Karl Brugmann-Leipzig ist er, wie Prof. Bartholomäo Straßburg in der „Zf. Ztg.“ schreibt, der Begründer einer neuen Richtung in der indogermanischen Sprachwissenschaft geworden, welche die insbesondere von Georg Curtius (Leipzig) verfochtene

aus dieser dem Deutschtum des Buchenlandes die ihm notwendige ausreichende geistige und wirtschaftliche Führung erwochen konnte.

**Deutsches Reich.**

— **Das Erbrecht des Reiches.** Aus dem Umstande, daß in der Diskussion über die neuen Steuern das Projekt der Erbrechtsreform vielfach etwas in den Hintergrund getreten ist, hat man den Schluß gezogen, daß die Regierung geneigt sei, diesen Gesetzentwurf fallen zu lassen. Die Ansicht ist, wie der „Frankf. Ztg.“ versichert wird, irrig. Die Regierung hält an dem Plane der Erbrechtsreform um so nachdrücklicher fest, als gerade dieser Vorschlag, den Kreis der „lachenden Erben“ im Reichsinteresse enger zu begrenzen, von fast der gesamten Presse, wie auch im Reichstage beifällig begrüßt und in der Finanzkommission zur Annahme gelangt ist.

— **Gegen die Weinsteuer.** Auf Antrag von Herrn Schaeffer-Kreuznach nahm der nationalliberale Parteitag der Rheinprovinz die folgende Entschließung gegen die Weinsteuer an: Der rheinische Parteitag der Nationalliberalen Partei verurteilt die Weinsteuer in jeder Form aus folgenden Gründen: Der Wein kann nicht als ein versteuerungsfähiger Artikel des Massenkonsums gelten, weil jede Weinsteuer ohne allen Zweifel nicht von den Konsumenten, sondern von den ohnehin um ihre Existenz ringenden Vintnern getragen werden müßte. Eine Besteuerung der Vintner ist aber gleichbedeutend mit der Sonderbesteuerung eines verhältnismäßig kleinen Teiles der Reichsbewohner. Das gilt ganz besonders von der Moselanweinsteuer, welche nicht einmal sämtliche Vintner, sondern nur die der nördlicheren, qualitativ treibenden Gebiete, welche seit Jahren unter den ungünstigen Verhältnissen kämpfen, trifft.

— **Die Mehlpollfrage.** Die die Neue Zürcher Zeitung mitteilt, ist die in der letzten Woche in Berlin zwischen deutschen und schweizerischen Mäxlern abgehaltene Besprechung über die Mehlpollfrage ergebnislos verlaufen, da die deutsche Regierung nicht in der Lage gewesen sei, neue Vorschläge zu machen.

**Badische Politik.**

**Der Schiffahrtsweg von Mannheim bis Heilbronn.**

Ueber der technischen Kommission, die im Auftrag der württembergischen und badischen Regierung die Pläne für die Herstellung eines großen Schiffahrtswegs von Mannheim bis Heilbronn zu bearbeiten hatte, steht ein eigenartiges Geschick. Erst vor wenigen Wochen ist der badische Vertreter, Oberbaurat Rohrbach, durch den Tod hinweggerafft worden. Ihm ist am 2. ds. Mts. nunmehr auch der Vertreter Württembergs, Baudirektor v. Schaaf, nachgefolgt. Während Rohrbach nur ein Alter von 55 Jahren erreicht, war Direktor v. Schaaf 11 Jahre älter. Wie man hört, wird durch das Ableben der beiden hervorragenden Techniker der Abschluß des großen Werkes nur geringe Verzögerung erfahren, da die Kommission in den letzten Jahren überaus fleißig gearbeitet hat. Voranschichtlich werden sich in aller nächster Zeit die Regierungen über ihre Stellungnahme zu den von der Kommission vorgelegten Plänen schlüssig machen.

**Aus der badischen Wahlbewegung 1909.**

**Landtagskandidaturen.**

Freiburg, 10. Mai. (Korrespondenz.) In der gestern stattgefundenen Zentrumsversammlung zu Rastatt, welcher auch Geisil. Rat Wacker anwohnte, wurde H. Freiburger Tagespost“ der bisherige Vertreter des 17. Landtagswahlbezirks (Neustadt-Teisberg-Billingen) Gutsbeziger Duffner wieder als Kandidat proklamiert.

**Eine liberale Versammlung.**

m. Vom Bodensee, 9. Mai. Einen äußerst interessanten Verlauf nahm die heute in Mimmshausen (L. Landtagswahlbezirk Büllendorf-Uberlingen) für die Bewohner aus dem Saalmer Tal veranstaltete, sehr zahlreich besuchte liberale Versammlung. Die Ausführungen des Oberdomäneninspektors Oberwald-Konstanz über die politische Lage im Reich und in Baden waren meisterhaft und zündend. Einzelne Stellen unterstrich in temperamentvoller Weise unter großem Beifall Stadtrat Köllig-Parlsruhe. Eine ganz besondere Bedeutung gewann aber die Versammlung durch den folgenden Vortrag, in welchem der Steuerkommissär des Bezirks Überlingen, Finanzamtmann Raier, auf Grund unanfechtbaren statistischen Materials aus dem Bezirk die Ungeheerlichkeit der Raablaststeuer für die ländlichen Kreise schlagend nachwies. Einleitend wies er darauf hin, daß England schon 200 Jahre eine Erbschaftsteuer besitze, ohne daß der Familienfiskus darunter notgelitten habe. 1897 wurde dort die erste Stempelabgabe auf den Mobiliennachschuß gelegt; 1797 eine einheitliche Erbschaftsteuer eingeführt, 1806 und verbreitete Theorie des „sporadischen“ Lautwandelns neben dem „konstanten“ verworfen und für alle sprachliche Entwicklung neue Grundansätze aufgestellt. Bis zu Ende des vorigen Jahrzehnts bewegten sich Osthoffs Schriften vorzugsweise auf dem Gebiet der Grammatik. Im Jahre 1901 veröffentlichte er den ersten Teil der „Etymologischen Forerger“. Die Vollendung des in Aussicht genommenen zweiten Teils wurde von ihm zurückgestellt, weil er sich inzwischen mit großem Eifer auf das Keltische geworfen hatte, zu dessen Studium er mehrfach längeren Aufenthalt in Irland nahm. Von den Früchten seiner keltischen Studien ist leider nur wenig zur Veröffentlichung gelangt. Der Tod, der ja allerdings eine Erlösung von schweren Leiden bedeutete, hat den Hoffnungen und Plänen des taftkräftigen und totenstarken Gelehrten allzufüh ein Ende bereitet.

**Das Jubiläum der Pispans.** Aus Brüssel wird gemeldet: Am Sonntag begannen in Löwen die Feste zur Feier des 75jährigen Jubiläums der 1496 gegründeten, durch Frankreich 1797 unterdrückten und 1817 durch Wilhelm I. der Niederlande als Staatsuniversität und endlich 1835 als katholische Universität wiederhergestellten Hochschule. Da die mächtige katholische Universität des Zentrums des gesamten keltischen Irlands in Belgien ist, da viele Regierungsmittglieder selbst in Löwen ihre akademischen Grade erworben haben und der gegenwärtige Primas von Belgien, Erzbischof Mercier von Mecheln, aus dem Professorenkollegium der Universität hervorgegangen ist, so ließ sich die starke Beteiligung von Regierungspersonlichkeiten an der Feier voraussehen. Es traf zudem eine große Anzahl von katholischen Abordnungen aus England, Amerika, Deutschland, Frankreich etc. ein. Zur Feier wurde ein Denkmal des Gelehrten Jules Pispie enthüllt, der von 1892 bis zu seinem Tode 1906 als Professor der alten Geschichte an der Universität Löwen lehrte. Im Beisein der ge-

auch auf Kinder und Ehegatten ausgedehnt; seit 1853 erstreckt sie sich auch auf den Grundbesitz; seit 1856 wird sie als Nachschlüsselsteuer erhoben und brachte 1888 150 Millionen, 4 1/2 M. auf den Kopf, 1894/96 dagegen 294 Millionen oder 6-8 M. auf den Kopf. In Frankreich beträgt sie 3,95 M. auf den Kopf, in Holland 4,2 M.; in England erlagte sie Nachlässe bis zu 2000 M. herunter und steigt bis zu 8 Prozent. Sodann wurde die Einwirkung des Kompromisses über Abwälzung der Besitzsteuer auf die Einzelstaaten erörtert. Baden hätte 3,5 Mill. aufzubringen, das wäre eine Erhöhung des Vermögenssteuerfußes von 11 auf 15 Pfg. und, wenn die Vermögenssteueranschläge unter 20000 M. freilieben, von 11 auf 17 Pfg. Schließlich gab der Redner über den Bezirk Ueberlingen folgende Zahlen: Zur Vermögenssteuer sind im ganzen Bezirk veranlagt: 5828 Personen mit 96 Millionen, darunter über 20000 M. 927 Personen mit 55,7 Millionen, unter 20000 M. 4901 Personen mit 30,3 Millionen. Von den Vermögern über 20000 M. entfallen 101 auf Korporationen (Gemeinden, Stiftungen usw.) mit 10,3 Millionen, 294 auf rein landwirtschaftliche Betriebe mit 10,3 Millionen, 532 auf sonstige (gewerbliche, gemischte) Betriebe, Kapitalisten, Beamte usw. mit 35 Millionen. Nachschlüsselsteuerpflichtig würden nach der Vorlage bei Ermittlung des 30jährigen Durchschnitts jährlich 10 landwirtschaftliche Betriebe von durchschnittlichem Anschlag von Mark 35000, 17 andere Betriebe mit solchem von M. 65000. Für die 3 größeren Orte Markdorf, Neersburg, Ueberlingen erweisen folgende Zahlen der Anschläge über 20000 M.: Markdorf 79 Steuerpflichtige, 22 landwirtschaftliche mit 700 Mille Steuer-Anschlag, 48 andere mit 1700 Mille. Markdorf ist ein kleineres Landstädtchen mit Märkten. Neersburg (Weinort mit Domänenamt, Lehrerseminar, Landstammensanstalt) zählt 81 Steuerpflichtige, darunter 10 landwirtschaftliche mit 300 Mille Anschlag, 61 andere mit 4600 Mille Anschlag. Die Amtsstadt Ueberlingen mit ihren Beamten, Handel, Gewerbe und Pensionären zählt 266 Steuerpflichtige, darunter 18 landwirtschaftliche mit 700 Mille Anschlag, 235 andere mit 18000 Mille Anschlag. In diesen 3 Orten würden also die nachschlüsselsteuerpflichtigen Landwirte vertreten: in Markdorf 1/2 der Steuerpflichtigen und 1/4 des Steuerkapitals; in Neersburg 1/2 der Steuerpflichtigen und 1/4 des Steuerkapitals; in Ueberlingen 1/4 der Steuerpflichtigen und 1/2 des Steuerkapitals. Der Oberr hat zu hören und Augen zu sehen, wird aus diesen zuverlässigen statistischen Zahlen etwas anderes herauslesen, als die „freie Stimme“ und der „Beobachter“ aus selbst-erbachteter Statistik herausrechnen.

**Deutsche Schutzgebiete.**  
**Die Lüderichbacher Diamanten.**

\* Berlin, 10. Mai. Jetzt, nachdem vom 1. März ab die Diamanten-Regie-Gesellschaft ihre Tätigkeit aufgenommen hat, ist es möglich über die Gesamtmenge der Diamantenförderung ein richtiges Augenblicksbild zu gewinnen, das in der Wirklichkeit sich allerdings durch den Umstand etwas verschiebt, daß nach allgemeiner Annahme immer noch eine beträchtliche Menge von Diamanten in Deutsch-Südwestafrika gestohlen werden. Auch kann die augenblickliche Förderung, an der eigentlich nur der Fiskus, das Staubsche und das Kothmannsche Syndikat und die Weichschen Schürffelder beteiligt sind, für die zukünftige Förderung durchaus nicht als Maßstab gelten. Nach den bisher hier vorliegenden Nachrichten wurden an die Regie-Gesellschaft in der ersten Hälfte März 9087 Karat, in der zweiten Hälfte März 13716 Karat und in der ersten Hälfte April 18610 Karat abgeliefert. Zieht man hierbei in Rechnung, daß die erste Aprilhälfte wegen der Pflanzzeit einige Arbeitstage weniger hatte, als die zweite Märzhälfte, so ist die steigende Richtung der Förderung klar erkennbar. Nachdem nun vor kurzem durch Vertrag unter den sämtlichen Diamanteninteressenten die Streitigkeiten über die Ausdehnung der Schürffelder gehoben worden sind, und daher ein baldiger Abbau an einer ganzen Reihe bisher noch nicht in Angriff genommener Fundstellen zu erwarten ist, wird schon in der nächsten Zeit mit einem stärkeren Anwachsen der Förderung zu rechnen sein.

**Aus Stadt und Land.**

\* Mannheim, 11. Mai 1909.

**Ausgestaltung des Waldparks Hedertau.**

Am 3. Dezember 1901 wurde vom Bürgerausschuß ein Kredit von 125472 M. — mit fähiger Verwendungsbefugnis für die Umwandlung des Hedertauer Waldes in eine Parkanlage bewilligt, die unter Erhaltung des Waldcharakters nach einem Projekt des Tiefbauamts in vier Etappen ausgeführt werden sollte. Das damalige tiefbauamtliche Projekt sah keine Hauptaufgabe darin, dem dringendsten Bedürfnisse entsprechend den Hedertauer Wald zunächst sowohl für den Fußgänger- wie für den Wagenverkehr wesentlich besser zugänglich zu machen. Die Ausführung der vorgezeichneten Anlage und Verbesserung von Wegen

kann heute, in der Hauptsache als abgeschlossen gelten. Denn die beiden in jenem Plan vorgesehenen, bis jetzt aber nicht ausgeführten Fahrwege, (d. i. die Verbindungsstraße von der Schleife zum alten Fahrwege und die Schleife hinter dem Franzosenweil) erwiesen sich späterhin, nachdem namentlich durch die Anlage der übrigen Fahrwege die Möglichkeit der Rundfahrt im Walde geschaffen war, als minder dringlich und konnten deshalb bis auf weiteres zurückgestellt werden.

Was nun die Pflanzungen anbetrifft, so sind in dieser Hinsicht — abgesehen von der Erweiterung der Pflanzschule — nennenswerte Maßnahmen bis jetzt nicht getroffen worden, vielmehr sollen diese den wesentlichen Inhalt der Vorlage bilden, die den Bürgerausschuß in seiner am 2. ds. Mts. stattfindenden Sitzung beschäftigen wird. Ein Gutachten, das der damalige Stadtdirektor Trip in Hannover unterm 8. Februar 1902 auf Wunsch des Stadtrats erstattete, besaßte sich in sehr ausführlicher Weise zum größten Teile speziell mit der Frage der Pflanzungen und gab in dieser Beziehung eingehende Ratschläge und wertvolle Direktiven. Der städtische Garteninspektor und das Tiefbauamt erklärten sich im Wesentlichen mit diesen Ausführungen einverstanden, worauf die Pflanzungsfrage zunächst beruhen blieb, da man der Einleitung der bezüglichlichen Vollzugsarbeiten gedenkte zu warten zu sollen, bis die übrigen Maßnahmen im Walde, insbesondere die Wegeherstellungen weiter fortgeschritten und in der Hauptsache beendet seien. Unterm 10. Mai 1904 erteilte dann, nachdem inzwischen die Ausschreibung des Hedertauer Waldes aus dem Waldverband, d. h. aus der forstwirtschaftlichen Verwaltung des Staates, ausgesprochen worden war, der Oberbürgermeister dem Tiefbauamt den Auftrag, unter Zugrundelegung der in dem Trip'schen Gutachten enthaltenen Direktiven ein eingehend bearbeitetes Programm vorzulegen, woraus genau zu ersehen sei, in welcher Weise und Reihenfolge sowie in welchen Zeiträumen 1. die zukünftige Behandlung der Lichtungen und Wiesenflächen (Kopfschneidpflanzungen), 2. die landschaftliche Ausgestaltung und Behandlung des Bestandes entlang der Wege, 3. die Bewirtschaftung beim Verjüngung des Bestandes der inneren Waldflächen durchzuführen werden sollen. Das Tiefbauamt machte darauf unter Anlehnung an die von Herrn Trip empfohlenen Grundzüge den Vorschlag, die unter Ziffer 1 und 2 bezeichneten Maßnahmen nebeneinander in 3 Jahresetappen und die unter Ziffer 3 erwähnte Verbesserung der inneren Bestände in 6 Etappen durchzuführen. Die Kostenfrage war dahin beantwortet, daß man diese Arbeiten mit Ausnahme des Aufgrabens im Rahmen der verfügbaren Mittel glaube vornehmen zu können, daß aber Schonens und Zuverlässiges darüber erst nach Ausführung der ersten Etappe aufgrund der dann gesammelten Erfahrungen werde angeden können.

Diesen Vorschläge erteilte Anfangs Januar 1905 sowohl die Vor- und die Anlagekommission wie der Stadtrat die Genehmigung und dieser beauftragte das Tiefbauamt, die für das erste Jahr vorgesehenen Arbeiten (die Ausgestaltung der Ränder an der großen Lade und eines kleinen Teils der Waldwege) sofort vorzunehmen. Inzwischen konnten im Frühjahr 1905 tatsächlich nur die Arbeiten an der großen Lade ausgeführt, diejenigen an den Waldwegen mußten zum nächsten Jahre verschoben werden. Auch im Frühjahr 1906 gelangte nur ein kleines Probestück zum Vollzug, nach dessen Befestigung der Oberbürgermeister gegen die Art der Ausführung Bedenken erhob und die Fortsetzung einstellen ließ, um sich nach Verlauf einiger Zeit zu vergewissern, ob sich der durch jene Versuchsarbeiten erzielte, nach seiner Ansicht unbefriedigende Zustand bessern ließe. In der Folge gelangte der Oberbürgermeister zu der Anschauung, daß es zweckmäßig sei, vor einer weiteren Beschlußfassung über die Fortsetzung der Arbeiten den Gartendirektor Trip gelegentlich der hiesigen Jubiläumssitzung zu einem persönlichen Augenschein und zu einer Äußerung darüber zu veranlassen, ob die fraglichen Probearbeiten seinen Intentionen entsprächen, oder welche Abänderungen bei dem weiteren Vorgehen zu beabsichtigen seien. Herr Trip, der damals schon ernstlich krank war, konnte die Reise nach Mannheim aber nicht mehr ausführen, da er im Sommer 1907 starb.

Unter solchen Umständen erschien es dem Stadtrate sachdienlich, die Frage, ob die im Waldpark vorgenommenen Probearbeiten in dem dem Trip'schen Gutachten enthaltenen Richtlinien entsprechen, durch den gerade von seiner Aufstellungstätigkeit frei gewordene Herr Gartenbauingenieur Keel einer näheren Prüfung unterziehen zu lassen. Der Auftrag wurde Herrn Keel Mitte Januar 1908 erteilt und bereits im darauffolgenden Monat legte er das Resultat seiner Untersuchungen in einem umfangreichen Bericht vor. Er vertrat darin den Standpunkt, daß die Ausführung der Probearbeiten nicht den von Trip dargelegten Prinzipien entsprächen, daß eine richtige Ausführung aber auch gar nicht möglich sei, wenn man keine Pläne bestimme, die den genauen Bestand des Waldes darstellten. Deshalb sei es in erster Linie absolut notwendig, genaue Etappenpläne anzufertigen, in denen der hauptsächlichste Baumbestand ein-

tragen sei und aus denen für die einzelnen Waldparzellen genau hervorgehe, was erhalten bleiben und was ausgelichtet, verbesert und neu gepflanzt werden solle. Bereits bei dieser Gelegenheit machte Herr Keel darauf aufmerksam, daß zu einer den Intentionen Trip's entsprechenden Ausführung der Pflanzungsarbeiten die im tiefbauamtlichen Kostenausschlag für Pflanzungen vorgezeichnete Summe von 7700 M. bei der in Betracht kommenden Fläche von 90000 Qm. — absolut unzureichend sei und daß damit — selbst wenn man von einem Umarbeiten der neu anzupflanzenden Flächen absehen wollte, was sich später bitter rächen würde — auch die primitivste Ausführung nicht möglich sei. Der Stadtrat beschloß darauf unterm 30. April d. Js., Herrn Keel mit der Bearbeitung der genauen Etappenpläne für die gesamten Pflanzungen und damit zusammenhängenden Arbeiten zu betrauen und stellte die weitere Frage an ihn, welcher Kosten- und Zeitaufwand für die eventl. hiernach erfolgende Durchführung dieser Arbeiten erforderlich sein würde. Diese Aufgabe beschäftigte Herrn Keel den ganzen letzten Sommer über und fand ihre Erledigung zunächst in dem Ende Oktober zur Vorlage gelangenden Projekte.

Bereits einige Zeit vorher (Mitte September) hatte der Planertriger einen Vorbericht eingereicht, in dem er eine Schilderung des damaligen in jahrelanger Entwicklung entstandenen Zustandes der Baum- und Sträuchergruppen gab und näher darlegte, wie die überall im Walde massenhaft umherliegenden und ein unüberwindliches Gewirr bildenden alten faulen Äste, Zweige und Dorngestrüpp Luft und Licht von dem Innern des Waldes fernhalten, eine dumpfe schwüle Atmosphäre in den Schlägen erzeugen und den Unterschlupf für allerlei Ungeziefer und Schädlinge bilden, die ihrerseits wieder das Wachstum der Bäume und Sträucher beeinträchtigen. Um gesunde Verhältnisse zu schaffen, sei es ein dringendes Gebot, daß in dem ganzen Waldpark vor allem anderen unverzüglich eine gründliche, durchgreifende Säuberung vorgenommen werde. Der Stadtrat erteilte diesem Vorschlage in Übereinstimmung mit der Vor- und Anlagekommission nach vorausgegangener gemeinsamer örtlicher Besichtigung, der auch der Stadterordneten Vorstand angewohnt hatte, die Zustimmung und erließte gleichzeitig in dieser Arbeit ein sehr geeignetes Objekt zur Rot-Hand-Schuldbefreiung. Tatsächlich wurde die Säuberung von Anfang Januar bis Mitte März durch Rotstandsarbeiter zum größten Teile durchgeführt, so daß sich jetzt in dem alten Zustande nur noch einzelne Innenflächen des Waldes befinden, die mit Rücksicht auf den Vogelzug vorerst noch unberührt gelassen wurden und erst im nächsten Winter ebenfalls ausgeputzt werden sollen, bis zu welchem Zeitpunkt das Unterholz der jetzt schon geschuberten Waldteile bereits wieder eine größere Dichtigkeit erreicht haben wird.

Was nun das oben erwähnte, Ende Oktober vorgelegte Keel'sche Hauptprojekt anbetrifft, für dessen Durchführung von dem Planertriger ein Zeitraum von 10 Jahren angenommen wurde, so war dessen Kostenaufwand in dem Vorschlage auf 48000 M. berechnet. In dem zugehörigen ausführlichen Erläuterungsbericht war von Herrn Keel dargelegt, daß es bei der großen Ausdehnung des Waldparks nicht möglich sein werde, in allen Teilen des Waldes gleichzeitig mit den etappenmäßig durchzuführenden Arbeiten zu beginnen, daß es vielmehr notwendig sei, die Gesamtfläche des Waldparks in einzelne von Wegen abgegrenzte Schläge einzuteilen und diese einzelnen der Reihe nach vorzunehmen, wobei dann in den einzelnen Schlägen wieder die den Direktoren Trip's entsprechenden, nach einem bestimmten Plan sich folgenden Jahresetappen eingehalten wären. Er lobte daher das ganze Waldparzell in sechs etwa gleich großen Schläge eingeteilt, in denen folgende Arten von Arbeiten systematisch durchzuführen seien: 1) Dekorative Auslichtungsarbeiten entlang der Wege und der vorhandenen Lichtungen, 2) Auslichtungsarbeiten im Innern, 3) Dekoratives Anpflanzen entlang der Wege, 4) Aufforstung im Innern aus der Mitte in 5 Jahresetappen, 5) Herstellung einiger neuer Fahrwege, 6) Verbesserung und Sanftmachung der vorhandenen geradlinigen Waldwege, 7) Herstellung weiterer Schutthütten, Sitzbänke und einer Bedürfnisanstalt, 8) Stämmelung der Kopfschneiden, 9) Auffüllung des Schälchens.

Bei dem Vollzug all dieser Maßnahmen habe, wie früher schon, auch weiterhin Reiz als oberstes Prinzip zu gelten, daß alle vorhandenen irgenwie brauchbaren Baumbestände gesichert und auch die bereits vorhandenen landschaftlichen Szenarien durchaus berücksichtigt werden sollen. Insbesondere sollen auch überall da, wo Lichtungen geplant seien, der vorhandene Baumbestand absolut erhalten werden, und es sollen diese Lichtungen in erster Linie gerade dahin gelegt werden, wo die Bäume am dichtesten stehen, um auf diese Weise das Wachstum der Bäume günstig zu beeinflussen, gleichzeitig aber den Besuchern des Waldes vom Wege aus den Blick auf die bisher größtenteils unsichtbaren prächtigen Baumbestände

Und schnalltet die Kühlung ihr von Sauli Jürgen  
 Nur die Brust euch — ihr könnt ihn doch nicht erwürgen!  
 Und stößt ihr daher mit liegender Johne  
 Wädet die Hintertreppensromane,  
 Und stößt ihr mit flammenden Erzengelstichen  
 In die gerulichen Schanden der Draehenriesen,  
 Mit der Scheinofen Blut ganz Deutschland zu röten —  
 Ihr verdammt das Ungeheim noch nicht zu töten!  
 Stets steigt es wieder mit frechem Mutze,  
 Selbst hingeschlachtet, aus rauschendem Blute;  
 Stets wachsen der betrüblischen Hober  
 Statt der abgefliegenen zehn Köpfe wieder;  
 Stets redt sie sich auf, giftig-reicher nur,  
 Die schamlos feile Schundliteratur! —

So lang noch die „Hochgebildeten“ selber  
 Sich schwingen um tölmig-bene Adlber:  
 So lang noch dem, der nur Schönes will jän,  
 Im Vaterlande kein Hoffn wird tränen;  
 So lang man, statt aus erhabener Schale  
 In schlürzen . . . and obler Dichtung Orale,  
 Sich lieber vermengt mit dem Kot, dem Staudale . . .  
 So lang auf Erden vor falschen Widern  
 Von Seelen es wimmelt, von ordinären,  
 Gemeinheit und Robeit sich täglich gebären —  
 So lang wird die Herrschaft des Schundromans währen!

Gaeckels Embryonenbilder, Dokumente zum Kampf um die Weltanschauung in der Gegenwart. Mit zahlreichen Abbildungen. Herausgegeben von Dr. Heinrich Schmidt (Geno). Neuer Frankfurt-Verlag, Frankfurt a. M. Preis M. 1. — Seit April vorigen Jahres lobt der Kampf um die von Dr. Prag behaupteten Gaeckelschen Fälschungen der Embryonenbilder in seinem Buche „Das Menschenproblem und die Herrentheorie von Linné“ (Frankfurt a. M.

1907). In der vorliegenden Schrift sind alle nennenswerten Neuerungen für und gegen die Fälschungen wiedergegeben. Der Verfasser, ein Schüler Daxfeld's, steht in der Einleitung auseinander, daß es sich bei dem Streite gar nicht um einige Mittel mehr oder weniger handle, sondern um Fragen der Weltanschauung und Religion. Die Prüfung der aus den verschiedenen Logern stammenden Artikel, Kritiken und Erklärungen im Zusammenhang erweist diese Behauptung als richtig und weist auch einiges Licht auf die Ziele des Kampfes. Im Schlußwort wird dann an Hand zahlreicher und sehr instruktiver Abbildungen dargestellt, worin die angeführten Fälschungen bestehen und damit dem wüthen Gelehrten gegen den wüthen Gelehrten ein Ende gemacht. In der Geschichte des Kampfes um den Entwicklungsgehirn wird der Streit Daxfeld-Prag nicht vergessen werden. Deshalb kommt der vorliegende Prospekt ein besonderer Wert zu.

Die Leipziger „Illustrirte Zeitung“ kann jetzt auf ein 75-jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß hat ihr Verleger J. J. Weber eine sehr schöne, textlich und illustrativ außerordentlich reich ausgestattete Jubiläumsummer erscheinen lassen. Besonders wertvoll sind zwei Beiträge, die vor allem allgemeines Interesse beanspruchen dürften. Den einen Aufsatz verfaßte Dr. Max Daxfeld und schildert in ihm Welt und Leben seit zwei Menschenalter im Bilderspiegel der „Illustrirten Zeitung“. Er ist mit reichem, sehr instruktivem Bildsinn versehen. Dasselbe gilt von dem Aufsatz Dr. Max Wittke's, der sich mit der Entwicklung der Reforme an der Hand der „Illustrirten Zeitung“ befaßt. Diese wie andere Beiträge zeigen an einem bestimmten konkreten Fall sehr eindringlich und lehrreich die Entwicklung und Vervollkommenung dieses großangelegten, hehrsamem Verlagswerks. Ueber den Verdegang des aktuellen Teils der „Illustrirten Zeitung“ unterrichtet eine Wanderei des Oberredakteurs Otto Sonne. Die Jubiläumsummer, die zugleich ein interessantes literarisches Dokument ist, wird zum Einschreibepreis von M. 2 ausgegeben.

zu ermöglichen und überdies eine bessere Luftzirkulation herbeizuführen, die an sich schon und auch zur Befämpfung der Schnafensplage sehr zu wünschen sei. Außer diesen mit den Pflanzungen zusammenhängenden Arbeiten schlug Herr Reerl zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse noch verschiedene andere Maßnahmen vor, insbesondere die Anlage einiger neuen Waldwege, nämlich 1) von der Stephanienspromenade quer durch den Wald nach dem Stern (in der ersten Etappe), 2) vom Stern nach dem Waldpfad 3 und Verbreiterung des letzteren von der Einmündung des neuen Weges bis zum Franzosenweg, 3) vom Waldpfad 4 (hinter dem Franzosenweg) an der großen Silberpappel vorbei nach dem Rheinbamm.

In der Kommission wie im Stadtrat wurde sehr eingehend über das Projekt beraten und übereinstimmend in beiden Kollegien zwar im Prinzip zu dem Projekte eine wohlwollende Stellung fundgelesen, jedoch nachdrücklich ausgesprochen, daß, wenn die Verwirklichung ermöglicht werden solle, eine ganz bedeutende Ermäßigung des Voranschlags erforderlich sei, dergestalt, daß der auf das einzelne Jahr des vorgesehenen Gesamtzeitraums entfallende Durchschnittsbetrag höchstens 20-30000 M. betragen würde. Dabei müsse das Bestreben darauf gerichtet sein, daß ein größerer Teil der alljährlich vorzunehmenden Arbeiten (etwa 1/3 bis etwa die Hälfte des Durchschnittsbetrags) als Kostandsarbeiten sollten ausgeführt werden können. Dementsprechend erging an Herrn Reerl der Auftrag, das Projekt alsbald gemeinsam mit den Herren Forstmeister Hüfle und Stadtbaurat Eisenlehr im Sinne der bezeichneten Kostenverminderung umzuarbeiten. Dabei wurde u. A. namentlich darauf hingewiesen, daß von besonderer Wichtigkeit eine nochmalige Prüfung der Frage einer angemessenen Einschränkung der kostspieligen Rigol- und Umgrabenarbeiten, sowie der Auffüllung des Schluchses sei. Andererseits wurde hervorgehoben, daß — wenn auch die Anlage großer Spiel- und Sportplätze für Erwachsene im Waldpark nach Lage der Verhältnisse, insbesondere im Hinblick auf die für solche Zwecke geradezu idealen ausgedehnten Wiesenflächen auf der zutroge hochherziger testamentarischer Bestimmung des Herrn Geh. Rat Reich berechtigt in den Besitz der Stadtgemeinde übergehendes sog. Fasanenrinzel als dauernd ausgeschlossen zu gelten hat — doch in Verbindung mit den Richtungen hzu. in diesen eine Anzahl kleinerer Kinderspielplätze vorgesehen werden sollen.

Der neue detaillierte Kostenschlag, den Herr Reerl im Benehmen mit den beiden obengenannten Herren aufgestellt hatte und unterm 25. Febr. zur Vorlage brachte, schließt ab mit einer Endsumme von 70000 M., hat also gegenüber der ursprünglichen Berechnung mit 489000 M., eine Ermäßigung um 220000 M. erfahren. Nach den seitherigen Erörterungen werden sich die Kosten dieser Arbeiten im Wege der Kostandsbeschäftigung um 20 Prozent gegenüber den berechneten Sätzen erhöhen, so daß sich der ganze Aufwand dafür anstatt auf 117000 M. auf 141200 M. stellen wird, während die übrigen Arbeiten 152400 M. erfordern. Mit hin beläuft sich der voranschlagsmäßige Gesamtaufwand für das Reerl'sche Projekt auf 293500 M. Aus der Gegenüberstellung der beiden Kostenschläge geht hervor, daß die bedeutenden Reduktionen vornehmlich durch viel geringere Einstellung der Forderungen für Ausschüttungs- und Rigolarbeiten sowie Neupflanzungen herbeigeführt wurde. In diesen neuen Rahmen wurde dem Reerl'schen Projekt nunmehr von der Park- und Anlagenkommission und unterm 7. April d. J. auch vom Stadtrate die Genehmigung erteilt. Zur Leitung der Vollzugsarbeiten wird nach Angabe des Tiefbauamts eine besondere gartenarchitectische Kraft notwendig sein, da das vorhandene Personal des Tiefbauamts durch die vielen sonstigen Geschäfte zu sehr in Anspruch genommen ist, um sich dieser neuen großen Aufgabe widmen zu können. Der Stadtrat hat es deshalb als das zweckmäßigste betrachtet, Herrn Gartenbauingenieur Reerl im Falle der Annahme seines Projektes durch Bürgerausschuß auch zur Leitung seiner Durchführung bis auf weiteres im hiesigen Dienste zu behalten und ihn neben dieser Aufgabe mit anderen geeigneten Spezialarbeiten zu betrauen. So z. B. mit der Förderung des Projektes des Zentralfriedhofes, das den Genannten ebenfalls schon seit mehreren Monaten beschäftigt. Außerdem wird das hiesige im Budget als besondere Position erscheinende Gehalt des Herrn Reerl mit monatlich 400 M. in der Hauptsache als eine durch die Arbeiten für den Waldpark entstehende Belastung zu gelten haben.

Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, daß Herr Schiffsbilger Franz Koll hier der städtischen Behörde mitgeteilt hat, er beabsichtige, mit seinem neuen Motorboot, mit dem er die täglichen Hafenrundfahrten ausführe, auch regelmäßige Rheinfahrten nach dem Waldpark zu veranstalten, die vorläufig Wertags abends und Sonn- und Feiertags in der Frühe, sowie während des ganzen Nachmittags stattfinden sollen. Als Ausgangspunkt dieser Fahrten ist von dem Unternehmer die seinerseits vor der Rheinbrücke errichtete Landbestelle, als Endpunkt eine hinter dem Waldpark in unmittelbarer Nähe der großen Silberpappel gelegene Stelle gedacht, an welcher ein Landungssteg erbaut werden möchte. Herr Koll hat nunmehr an die Stadtgemeinde das Ersuchen gerichtet, diesen Landungssteg, der nach Mitteilung des Tiefbauamts schätzungsweise einen Aufwand von 1200-1600 M. erfordern würde, auf städtische Kosten zu errichten. Der Stadtrat war der Ansicht, daß, nachdem die Stadtgemeinde durch Bewilligung einer Veräußerung von je 500 M. an Herrn Koll zu den Betriebskosten seiner täglichen Motorboot-Hafenfahrten in diesem wie im nächsten Jahre die vorläufige Unterhaltungsverantwortung dieses Unternehmens anerkannt habe und damit die geplanten Waldparkfahrten im Zusammenhang stehen, auch in letzterer Hinsicht ein gewisses Entgegenkommen angebracht sein dürfte. Es wurde deshalb in Aussicht genommen, den Landungssteg auf städtische Kosten durch das Tiefbauamt erbauen zu lassen und dann unter bestimmten Bedingungen gegen einen angemessenen Mietzins an Herrn Koll zu vermieten.

Inbezug auf die finanzielle Seite des Reerl'schen Waldpark-Projektes behält der Stadtrat, im Hinblick darauf, daß es sich bei der Durchführung des ganzen Projektes um die Vernahme umfassender Meliorationsarbeiten handle, und deren Verteilung auf einen Zeitraum von 10 Jahren beabsichtigt ist, den ganzen Kostenaufwand aus Wirtschaftsmitteln zu bestreiten. Da indessen im laufenden Budget eine Position für diesen Zweck nicht vorgesehen, andererseits aber die Finanzverhältnisse der Stadtgemeinde gegenwärtig in hervorragendem Maße durch die Vollzugsarbeiten im Vordergrund stehen, erscheint es als das Richtige, für die Durchführung eines Teiles der ersten Jahresetappe einschließlich der Errichtung des Landsteges den noch aus Anleihenmitteln vom Jahre 1908 verbliebenen Restbetrag von M. 27000,- zu verwenden

den und dann die Mittel für den Rest der ersten und für die zweite Etappe in das Budget 1910 einzuflechten.

Dem Bürgerausschuß liegt insobestehen folgender Antrag vor: „Der verehrliche Bürgerausschuß wolle für die Ausführung des Projektes des Herrn Gartenbauingenieurs Reerl mit einem voranschlagsmäßigen Kostenaufwande von M. 270000 und März 2352 (Mehr für Kostandsarbeiten) — M. 208500 die Verwendung des aus dem Anleihenkredit vom Jahre 1901 noch verfügbaren Restbetrags von M. 27000,- zu teilweiser Ausführung der Arbeiten der ersten Jahresetappe genehmigen und der Verteilung des dem noch verbleibenden Aufwandes aus Wirtschaftsmitteln unter Verteilung auf 10 Jahre zustimmen.“

**Erbauung der Kunsthalle.**

Vom Bürgerausschuß sind unterm 25. Juli 1906 für die Ausführung eines Kunstausstellungs- und Gemäldegaleriegebäudes nach dem von Professor Billing vorgelegten Projekt aus Anleihenmitteln 350000 M. bewilligt worden. Der Bauaufwand war vom Planfertiger auf 530000 M. angegeben worden. Mit Rücksicht auf die vom Stadtrat gewünschten Projektänderungen und im Hinblick darauf, daß zu der angegebenen Summe noch die Kosten für das Mobiliar und die Beleuchtungskörper sowie des Architektenhonorar hinzukamen, wurde der Gesamtaufwand auf rund 600000 M. berechnet. Davon waren 250000 M. durch die Julius und Henriette Aberle-Stiftung zu decken, während die weiteren 350000 M. aus Anleihenmitteln entnommen werden mußten. Bei Anforderung der Mittel hatte der Stadtrat besonderes Gewicht darauf gelegt, daß keinerlei Nachforderungen entstehen sollten. Wie die vorliegende Abrechnung darthut, hat indes der bewilligte Kredit nicht ausgereicht. Der Aufwand für die Erbauung der Kunsthalle einschließlich der Ausattung einzelner Räume beträgt nämlich M. 646706.94, während zur Verfügung standen M. 600000, sowie weitere M. 3682.38 Zinsen aus der Aberle-Stiftung, insgesamt also M. 603682.38. Die Mehrverwendung beträgt somit M. 43024.56.

Der Stadtrat hatte bei der Antragserteilung besonders darauf hingewiesen, daß der bewilligte Kredit unter keinen Umständen überschritten werden dürfe, und es wurde auch von Herrn Professor Billing am 11. Dezember 1905 ein Kostenschlag vorgelegt, der mit M. 530000 abschloß, wobei aber das Architektenhonorar und die Mittel für das Treppenhause nicht berücksichtigt waren, weil es damals mangels der erforderlichen Zeichnungen nicht möglich gewesen war, diese letzteren Kosten zu berechnen. Der Stadtrat hat bei diesem Anlaß erneut darauf hingewiesen, daß jede Ueberschreitung vermieden werden müsse. Es war aber gleichwohl nicht möglich, dieses Ziel zu erreichen. Abgesehen von dem Treppenhause, für das Mittel im Voranschlag überhaupt nicht vorgesehen waren, waren verschiedene andere Positionen, wie von Herrn Professor Billing bei Vorlage des Kostenschlags betont wurde, nur schätzungsweise eingezeichnet, weil für diese Arbeiten ebenfalls noch keine Zeichnungen vorlagen. Es hätte also entsprechend dem Fortgang der Projektbearbeitung auch jeweils festgestellt werden müssen, ob die Mittel ausreichen. Da die Erbauung der Kunsthalle am 25. Juli 1906 beschlossen wurde und das Bauwerk bis zum 1. Mai 1907 nicht nur fertiggestellt sein mußte, sondern auch die internationale Kunstausstellung aufzunehmen hatte, drängten sich die Anträge auf Genehmigung der Bauarbeiten unabweisbar zusammen, und es war, da während der Bauzeit keinerlei Abrechnungen geprüft werden konnten, unmöglich, genauer festzustellen, welche Mehrverwendungen oder Ersparnisse auf den einzelnen Positionen sich ergeben würden und inwiefern die Mehrverwendungen durch Ersparnisse gedeckt wären. Man war deshalb auf Feststellungen angewiesen, die nur annähernd zutreffen konnten. Dazu kam, daß die Künstler, welchen in der Kunsthalle einzelne Räume zur Darstellung der Raumkunst überlassen worden waren, in den letzten Wochen vor Eröffnung der Ausstellung in bezug auf die Gestaltung der Innenräume noch mit Anträgen hervortraten, die wenigstens teilweise erfüllt werden mußten.

Dem Mehraufwand entfallen auf die Ausstattung für die Innenräume M. 23115.60, während auf den Kunsthallenkubus die restlichen M. 19968.87 zu rechnen sind. Nun haben sich aber auf folgenden Positionen größere Ueberschreitungen ergeben: Steinhauerarbeiten Voranschlag M. 190772, Rechnung M. 190693.80; Schlosserarbeiten Voranschlag M. 4885, Rechnung M. 11081.46; Marmorarbeiten Voranschlag M. 33090, Rechnung 54423.36, Mehraufwand M. 57688.62, der durch Ersparnisse auf anderen Positionen, namentlich bei den Bildhauerarbeiten zum großen Teil wieder eingebracht werden konnte. Bezüglich der Mehrverwendung auf Steinhauerarbeiten hat Herr Professor Billing bereits im Februar 1907 dargelegt, daß die Steinhauerarbeit ursprünglich auf 1307 Kubikmeter berechnet gewesen sei, während schließlich 1604 Kubikmeter nötig waren. Ferner haben die Kuppel und der Mittelbau, deren Architektur durch die feinerzeit noch nicht festgelegte innere Ausbildung verschiedene Änderungen erfuhr, einen Mehraufwand bedingt, und endlich ist die Haupteingangsstreppe reicher ausgestaltet worden. Der Mehraufwand für Schlosserarbeiten steht im Zusammenhang mit der Ausgestaltung der Kuppelhalle.

Das nun die Ausgestaltung der Kuppelhalle anbelangt, so war vom Erbauer der Kunsthalle von Anfang an eine reiche Ausstattung mit echten Materialien in Aussicht genommen, und es sollte beim Bürgerausschuß für diesen Raum der Betrag von 95000 M., für den Oberlichtsaal ein solcher von 42000 M., und für die Umfassungsmauern der Schauseite 17000 M., insgesamt also ein Kredit von 154000 M. angefordert werden. Die bezügliche Vorlage ist vom Stadtrat zurückgezogen worden, und es wurde Professor Billing anheimgegeben, die Arbeiten mit den vorhandenen Mitteln fertigzustellen. Daraufhin hat Professor Billing die innere Ausstattung nach seinen Ausführungen auf das denkbar einfachste Maß unter Verzicht auf jedes Ornament beschränkt und die billigste Marmororte gewählt. Der dadurch entstehende Kostenaufwand wurde von ihm auf 68600 M. beziffert und beantragt, die fehlenden Mittel, die sich nach seiner Annahme auf etwa 31000 M. belaufen würden, vom Bürgerausschuß nachbewilligen zu lassen. Der Stadtrat war aber damals nicht in der Lage, irgendwelche Feststellungen zu machen, inwiefern der Kredit ausreichen sollte. Er lehnte die Erstattung einer Vorlage neuerdings ab, da er annahm, daß der Baukredit unter anderen Positionen Ersparnisse aufweise und genehmigte die Vergütung der Arbeit am 15. September 1906 mit dem Vorbehalt, daß dadurch keine Kreditüberschreitung eintreten dürfe. Da Prof. Billing seinerzeit das Hauptgewicht darauf gelegt hatte, daß das Treppenhause eine reichere Ausgestaltung erfahren solle, und aus diesem Grunde überall sonst auf die größte Einfachheit gehalten wurde, wie dies ja auch aus der Ersparnis an der Bildhauerarbeit hervorgeht, war ihm davon gelegen, wenigstens für den einen Raum die Mittel zur Verfügung zu lassen. Billing gab sich offenbar der Erwartung hin, daß er mit den bewilligten Mitteln insoweit Einparungen an anderen Positionen die Kuppelhalle nach seiner Vorlage werde ausführen können. Ueber die Berechnung dieser Annahme konnte zur Zeit der Auftragserteilung

für die Arbeiten keine Entscheidung getroffen werden. Denn die Marmorarbeiten mußten im September 1906 vergeben werden, um überhaupt das Treppenhause noch unter Aufsicht aller Kräfte rechtzeitig fertigstellen zu können.

Hohe Kosten erforderte auch das Durchheizen der Kunsthalle während des Winters 1906/07, um die Arbeiten fertigstellen zu können. Es entstand allein für Kohlenbeschaffung eine Ausgabe von 4108.38 M. Zu dem rechnungsmäßigen Mehraufwand von M. 43024.56 kommen noch folgende Kosten: 1. für eine kleine Ueberholung am Aufzug des Kronleuchters im Kuppelraum M. 50; 2. für eine Verbesserung des Aufgangs zur Begehung des Raumes zwischen Oberlicht und innerer Kuppel über dem Vestibül, die noch vorgeschrieben ist M. 540; 3. für etwa aus der Abrechnung noch entstehende Ausgaben sind vorzusehen M. 1000. Es ergibt sich somit ein Mehrbedarf von zusammen Mark 44614.56. Nach Schluß der Ausstellung und Beilegung aller durch die Aussteller gemachten Einbauten wäre die Instandsetzung der Kunsthalle durch Professor Billing nach den ursprünglichen Plänen in Frage gekommen. Der Stadtrat hielt es aber für zweckmäßig, diese Instandsetzung mit den einfachsten Mitteln durch das städtische Hochbauamt bestreiten zu lassen. Im Einverständnis mit Herrn Billing wurde nach Maßgabe des mit ihm abgeschlossenen Vertrags das Bauwerk am 19. Dezember 1906 übernommen. Eine vollständige Abrechnung des tatsächlichen Bauaufwandes ist zurzeit noch nicht möglich, weil die Frage nach der Klärung darri, ob bei der Steinhauerarbeit größere Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind. Zur Zeit ist die Sache noch beim Untersuchungsrichter anhängig, und es können deshalb weitere Mitteilungen nicht gemacht werden. Der Stadtrat hat außerdem auch die übrigen Arbeiten und Abrechnungen durch das Hochbauamt nachprüfen lassen. Wegen einiger Beanstandungen sind noch Verhandlungen im Lauf. Sofern sich aus diesem Anlaß Ersatzbeträge ergeben sollten, werden diese dem Bauaufwand vermindern und der Betrag der Ueberschreitung wird sich dementsprechend ermäßigen. Für die provisorischen Umbauten an die Kunsthalle war ein Kredit von 60000 Mark bewilligt, während der wirkliche Aufwand 56388 Mark 45 Pfennig beträgt. Dieser Aufwand wird in jährlichen Raten von 10000 M. aus Wirtschaftsmitteln dem Grundstück wieder zugeführt. Dagegen war der vom Bürgerausschuß für Herstellung der Anlagen und Gehwege bei der Kunsthalle bewilligte Kredit von M. 15600 nicht ausreichend. Der bezügliche Aufwand stellte sich auf M. 16530.55, so daß eine Mehrverwendung von M. 930.55 vorliegt, die lediglich wegen der in größerem Umfang notwendig gewordenen Befuhr von Humus entstanden ist. Hiernach werden folgende Beträge weiter erforderlich: a) für die Kunsthalle Mark 44614.56; b) für die Anlagen bei der Kunsthalle M. 930.55, zusammen M. 45544.11. Dieser Betrag wäre aus Anleihenmitteln zu entnehmen. Der Stadtrat stellt deshalb beim Bürgerausschuß den Antrag: „Verehrlicher Bürgerausschuß wolle 1. für die Erbauung der Kunsthalle nachträglich weitere M. 44614.56, 2. für die Anlagen der Kunsthalle weitere M. 930.55, zusammen Mark 45544.11 aus Anleihenmitteln bewilligen.“

**\* Lebensversicherungen.** Der Großherzog hat dem ersten Verband Director des Verbandes der landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften im Großherzogtum Baden, Oekonomierat Alfred Schmid in Freiburg, das Ritterkreuz erster Klasse des Ordens vom Heiligen Stephan verliehen. Die gleiche Auszeichnung erhielt der Direktor und außerordentliche Professor an der Universität Basel, Fritz Burckhardt.

**\* Jubiläumsgedächtnis der Kunsthalle.** Wie bereits aus den Darlegungen in der Vorlage über die Erbauung der Kunsthalle zu entnehmen, ist der Aufbau der Innendämme der Kunsthalle f. H. nur in provisorischer Weise nach Maßgabe der speziellen Interessen und Bedürfnisse der Jubiläumsausstellung ausgeführt worden. Man hat sich deshalb im Stadtrat vornehmlich darüber klar, daß diese Art der Ausattung und Schluß der Jubiläumsausstellung unter keinen Umständen belassen werden könne, zumal sie — abgesehen von dem provisorischen Charakter — durch ihre heute festgestellte hemmend einer dauernden rationellen Ausattung des Hauses entgegenstehe, dessen lünftige Zweckbestimmung — in erster Linie die noch künstlerischen Grundzügen zu vollziehende Aufnahme der städtischen Kunstsammlung — unbedingt eine möglichst einfache und einheitliche Gestaltung der familiären Räume erfordert. Unter diesen Gesichtspunkten beschloß der Stadtrat schon anfangs 1908, daß auch all die von Künstlern und Firmen in dem Gebäude errichteten Einbauten dergl., um deren Ersetzung durch die Stadtgemeinde sich die Beteiligten vielfach angelegenlich bemüht hatten, zu entfernen seien, und ebenso konnte das Ansehen einzelner Firmen, die von ihnen in dem Hause eingebauten Objekte der Stadt geschenkt worden zu belassen, keine Ausnahme finden. Nachdem wurde das Hochbauamt unterm 6. November vorigen Jahres, nachdem unmittelbar zuvor in der damals neugebildeten Aufwandskommission und im Stadtrate auf Grund der Denkschrift des Professors Dr. Walter über das Mannheimer Museumswesen eine allgemeine Aussprache über die einschlägigen Fragen stattgefunden hatte, damit beauftragt, unter Berücksichtigung der erforderlichen Kosten zu prüfen, welche noch obigen Grundzügen als unabweisbar zu betrachtenden Maßnahmen für die definitive Ausattung der Kunsthalle darin vorgenommen werden sollten. Das Hochbauamt legte darauf einen detaillierten Kostenschlag vor, der auf Grund zeitlicher Beilegung durch den Stadtrat wiederholt umgearbeitet wurde und nunmehr mit einer Gesamtsumme von Mark 20000 abschließt. Hiernach sollen nur die zur ordnungsmäßigen Herrichtung der Räume für ihren künftigen Gebrauch tatsächlich unerlässlichen Arbeiten, wie Befestigung nach vorhandener provisorischer Raumgliederung, Einbauten und Rissen (besonders Gewölbungsmöglich ausgedehnter Wandflächen), Herstellung der Tür- und Pfeilerumkleidungen, Instandsetzung der Fenster, Ausbesserung und Anstrich der Decken und Wände, Anbringung von Bildleihen, Ergänzung des Bodenbelags etc. etc. vollzogen werden. Der Stadtrat hat sich mit diesen Vorschlägen einverstanden erklärt und legt dem Bürgerausschuß einen entsprechenden Antrag vor. Der Betrag von M. 20000 ist aus Anleihenmitteln zu entnehmen.

**\* Wahl zur Evangelischen Generalsynode.** Geschehen Weid am 6. Ubr wurden in der Sonntagsschule die Wahlen der weltlichen Abgeordneten zur Evangelischen Generalsynode vorgenommen für Mannheim und Sinsheim, unter dem Vorsitz von Herrn Stadtpfarrer Simon. Von 22 Wahlmännern waren 15 erschienen. Gewählt wurden nahezu einstimmig die Herren Geh. Kirchenrat Dr. Treutlich-Heidelberg und Oberinspektor Welfer von der hiesigen Co. Kollektur. Zu Ersatzmännern wurden die Herren Kaufmann Friedrich Bender und Stadtrat Heinrich Löwenhagen gewählt. Sämtliche Herren gehören der liberalen Richtung an.

**\* Mittwoch-Nachmittagskonzerte im Friedrichspark.** Dem Wunsche einer größeren Anzahl Damen entsprechend, hat sich die Parkverwaltung entschlossen, dieses Jahr mit den beliebten Mittwoch-Nachmittagskonzerten sehr schon zu beginnen. Morgen Nachmittag wird die Gemadlerkapelle von 4-6 Ubr konzertieren. Der Eintrittspreis beträgt wie in früheren Jahren 20 Pfennig.

**\* Das Ludwigshafen Eintrachtspiel** wurde gestern Abend kurz nach 6 Ubr in einem Volksbühnen angetragen. Der 17 Jahre alte Tagelöhner Phil. Jul. Marko von Rutterhahn, welcher von der

Arbeit nach Hause fuhr, machte seinem 16 Jahre alten Bruder August ...

Polizeibericht

vom 11. Mai 1909.

Unfälle. Ein 29 Jahre alter lediger Tagelöhner von hier glitt am 10. d. Mts. auf der Schwemingerstraße beim ...

Auf der Augartenstraße verlegte gestern vormittag ein Pferd einem Fuhrknecht einen Tritt an den rechten Oberschenkel ...

Beim Ausladen von Säufleinen am Bahnhof der Preuß. Hess. Bahn ...

Verhaftet wurden 18 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Aus dem Großherzogtum.

oe. Pfalzstadt, 10. Mai. Durch Entscheid des Bezirksamtes Schwemingen muß die hiesige Gemeinde ihre Umlagen auf 50 Pfg. erhöhen.

oe. Pfalzheim, 10. Mai. Ein schweres Unglück ereignete sich heute vormittag. Im Haus Vorstraße Nr. 3 spielten im 4. Stockwerk die beiden von der Mutter eingeschlossenen Knaben ...

Ein tödlicher Unfall ereignete sich in Stolp i. Pom. beim Tennisspielen. Der Regierungsrat Klübenowagel wurde von einem Ball so unglücklich ins Auge getroffen, daß er ...

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Landstuhl, 10. Mai. Gestern brach in Büschelhof Großfeuer aus. Es wurden verschiedene Hofreiten nebst Stallungen eingeschmort.

Frankfurt, 9. Mai. Die unabweisbare Erhöhung der Gehälter für Beamte und Lehrer sowie der Arbeitslöhne wird, wie der Magistrat berichtet, voraussichtlich einen Jahresbedarf von rund 1.200.000 M. beanspruchen.

Sportliche Rundschau.

Hessen.

Berlin-Donnerstag, 10. Mai. Preis von Köpenick. 2800 A. 1. Gehst Komoltsch; 2. Minotaur; 3. Palmorum ...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Karl Schönherr: Erbe.

Erstaufführung am Carlshäuser Hoftheater.

Carlshäuser Hoftheater.

Im Carlshäuser Hoftheater hatten wir gestern Gelegenheit, das volkstümlichste Preisgedicht der hiesigen ...

Wir lernten bei dieser Gelegenheit einen Seelenmaler von eigenartiger Bedeutung und gleichzeitig das Carlshäuser Schauspielensemble von der vorzüglichsten Seite kennen.

Schönherr führt uns in ein bauerliches Milieu und zeigt an Lebenswahr und acht gehaltenen Gestalten wie der Bauer an der Scholle wurzelt, wie sich Menschenschicksale von impoanter Größe im engeren Erdennest erheben und ergreifend abspielen.

So fest in der Erde, daß er das Regiment nun und nimmer aus der so fest in der Erde, da er das Regiment nun und nimmer aus der Hand gibt und der einzige Sohn auch noch in gereiften Jahren nichts als sein Knecht ist.

Von Tag zu Tag.

Drei Personen von einem Geschoß getötet. Auf dem Gefährlichkeitsplatz 2 Reinsdorf bei Wittenberg ...

Ein tödlicher Unfall ereignete sich in Stolp i. Pom. beim Tennisspielen. Der Regierungsrat Klübenowagel wurde von einem Ball so unglücklich ins Auge getroffen, daß er ...

Ueber einen Einbruchsdiebstahl beim Admiral v. Fische wird aus Wilhelmshaven noch berichtet: Als Admiral v. Fische seiner Wohnstube gemäß am Sonntag nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr mit der Familie ...

10000 Volt. Breslau, 11. Mai. In dem Elektrizitätswerk Waldenburg i. Schl. waren drei Monteur mit der Instandhaltung der Starkstromleitung beschäftigt, als ein Strom von 10000 Volt in die Leitung gelangte.

Selbstmord eines Betrügers. Barel i. O. Der Rentier Rühlmann betrug den Konsumverein um 14000 Mark und entlebte sich selbst.

Waldbrand. Antwerpen, 11. Mai. Von dem Tannenwald bei Brodrecht brannten 200 ha nieder. 500 Soldaten waren an den Löscharbeiten beteiligt.

Laden- und Juweliendiebstahl. München, 11. Mai. Die zwei wegen Laden- und Juweliendiebstahls verhafteten Frauen kamen aus Prag. Die 67jährige Frau Gabriele von Hefner war in zweiter Ehe mit ihrem Vater, dem Chef des Bankhauses Moriz Hefner verheiratet.

Abgestürzt. Teilschen a. d. Elbe, 11. Mai. Im Schrammsteingebiete ist ein unbekannter Tourist 18 Meter tief abgestürzt. Er wurde in das Carlshäuser Krankenhaus gebracht.

Kaubanfall. Hamburg, 11. Mai. Der Spezialistenfänger Rittmair wurde in einem 27jährigen Juristen, der ihn berauben wollte, erfaßt, jedoch nur leicht verletzt. Der Täter ist entkommen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Wien, 10. Mai. Die Stadtverordneten erklärten sich mit der Eingemeindung der Stadt Kalk und der Gemeinde Vingst nach Wien einverstanden.

Wien, 10. Mai. Die Neue Freie Presse meldet aus Spalato: Die derzeitige Anwesenheit des Bürgermeisters Dr. Lueger hat den Sozialisten, Demokraten und Kroaten ...

Prüffel, 10. Mai. Die Universität Löwen ernannte aus Anlaß ihres Jubiläums zu Ehrendoktoren: die Professoren Hise-Wünster, Doerpfeld-Algen, Grauert-München, Nothe-Verlin, Wiedemann-Bonn und den Oberlandesgerichtspräsidenten Spahn-Niel.

Brüssel, 10. Mai. König Leopold stiftete für den Staat die Domäne Passable am Golf von Billebranche zur Umwandlung in ein Sanatorium für Kranke und Genußende der Kongo-Kolonie.

Leheran, 10. Mai. Die Wahlen sollen gleichzeitig nach Ausarbeitung des Wahlgesetzes durch den Reichsrat stattfinden. Der Reichsrat wird zusammengetreten, sobald Zweidrittel der Abgeordneten in Leheran eingetroffen sind.

Traves, 10. Mai. Ein deutscher, in Wien aufgestiegener Ballon, landete auf einem Felde bei Willeman. Es kam zu feindlichen Kundgebungen von Seiten der Bevölkerung. Die Luftschiffer, zwei Ingenieure und ein Offizier, traten nach Bezahlung der Festgebühren die Rückreise an.

London, 11. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses kam es bei der Beratung des Budgets zu einer lebhaften Diskussion über die Resolution betr. Erhöhung des Abgabezolls für die Gewährung der Schanffranzose.

Wien, 11. Mai. Die Neue Freie Presse meldet aus Piume: Das ganze österreich-ungarische Gesandtnetz erhielt vom Kaiser den Befehl, dem deutschen Kaiser entgegenzufahren und ihn sodann nach Viena zu begleiten.

Der letzte Appell der französischen Postbeamten. Paris, 10. Mai. Der nationale Verband der Postbeamten wird heute Nacht eine Erklärung ausgeben lassen.

Paris, 11. Mai. Das Pariser Journal meldet, daß einzelne Streckenarbeiter der Telegraphenverwaltung ihre Einlagen auf den Sparkassen zurückgezogen hätten. Man erblicke hierin ein Anzeichen, daß zum mindesten die Streckenarbeiter zum erneuten Ausstand entschlossen sind.

Madrid, 10. Mai. Im Ministerium des Aeußeren wird die Nachricht von dem Abbruch der Verhandlungen zwischen der spanischen Gesandtschaft in Prag und dem Sultan für unrichtig erklärt.

Verzögerte Telegramme zwischen Ouel und Keffen. Malta, 10. Mai. Aus Anlaß des Besuches der Majestäten auf Malta wechselten König Eduard und Kaiser Wilhelm ihre Telegraphen.

Die Ereignisse in der Türkei. Konstantinopel, 10. Mai. Bei der Sparte eingelaufenen Meldungen zufolge ist in Vitiös und in anderen in der Umgebung des Banjees gelegenen Orten eine Scheria-Bewegung ausgebrochen.

Petersburg, 11. Mai. In dem Rekrut des Jaren an den Ministerpräsidenten Stolypin heißt es: Da ich den Gesetzentwurf über den Etat des Marine-Generalkommissars nicht funktionieren kann, beauftrage ich Sie, gemeinschaftlich mit dem Kriegs- und Marineminister binnen Monatsfrist den von den Staatsgesehen angewiesenen Grenzen Regeln auszuarbeiten.

Berliner Drahtbericht. (Von unserem Berliner Bureau.) Ministerkrise in Rußland. Berlin, 11. Mai. Der Berl. Lokalanzeiger meldet aus Petersburg: Die Ministerkrise ist da. Sollte Stolypin augenblicklich dem Willen des Jaren sich beugen, so dürfte sein Abgang doch nur eine Frage der Zeit sein.

Stolypin. Petersburg, 11. Mai. In dem Rekrut des Jaren an den Ministerpräsidenten Stolypin heißt es: Da ich den Gesetzentwurf über den Etat des Marine-Generalkommissars nicht funktionieren kann, beauftrage ich Sie, gemeinschaftlich mit dem Kriegs- und Marineminister binnen Monatsfrist den von den Staatsgesehen angewiesenen Grenzen Regeln auszuarbeiten.

Stolypin. Petersburg, 11. Mai. In dem Rekrut des Jaren an den Ministerpräsidenten Stolypin heißt es: Da ich den Gesetzentwurf über den Etat des Marine-Generalkommissars nicht funktionieren kann, beauftrage ich Sie, gemeinschaftlich mit dem Kriegs- und Marineminister binnen Monatsfrist den von den Staatsgesehen angewiesenen Grenzen Regeln auszuarbeiten.

Stolypin. Petersburg, 11. Mai. In dem Rekrut des Jaren an den Ministerpräsidenten Stolypin heißt es: Da ich den Gesetzentwurf über den Etat des Marine-Generalkommissars nicht funktionieren kann, beauftrage ich Sie, gemeinschaftlich mit dem Kriegs- und Marineminister binnen Monatsfrist den von den Staatsgesehen angewiesenen Grenzen Regeln auszuarbeiten.

Stolypin. Petersburg, 11. Mai. In dem Rekrut des Jaren an den Ministerpräsidenten Stolypin heißt es: Da ich den Gesetzentwurf über den Etat des Marine-Generalkommissars nicht funktionieren kann, beauftrage ich Sie, gemeinschaftlich mit dem Kriegs- und Marineminister binnen Monatsfrist den von den Staatsgesehen angewiesenen Grenzen Regeln auszuarbeiten.

Stolypin. Petersburg, 11. Mai. In dem Rekrut des Jaren an den Ministerpräsidenten Stolypin heißt es: Da ich den Gesetzentwurf über den Etat des Marine-Generalkommissars nicht funktionieren kann, beauftrage ich Sie, gemeinschaftlich mit dem Kriegs- und Marineminister binnen Monatsfrist den von den Staatsgesehen angewiesenen Grenzen Regeln auszuarbeiten.

Stolypin. Petersburg, 11. Mai. In dem Rekrut des Jaren an den Ministerpräsidenten Stolypin heißt es: Da ich den Gesetzentwurf über den Etat des Marine-Generalkommissars nicht funktionieren kann, beauftrage ich Sie, gemeinschaftlich mit dem Kriegs- und Marineminister binnen Monatsfrist den von den Staatsgesehen angewiesenen Grenzen Regeln auszuarbeiten.

Stolypin. Petersburg, 11. Mai. In dem Rekrut des Jaren an den Ministerpräsidenten Stolypin heißt es: Da ich den Gesetzentwurf über den Etat des Marine-Generalkommissars nicht funktionieren kann, beauftrage ich Sie, gemeinschaftlich mit dem Kriegs- und Marineminister binnen Monatsfrist den von den Staatsgesehen angewiesenen Grenzen Regeln auszuarbeiten.

Stolypin. Petersburg, 11. Mai. In dem Rekrut des Jaren an den Ministerpräsidenten Stolypin heißt es: Da ich den Gesetzentwurf über den Etat des Marine-Generalkommissars nicht funktionieren kann, beauftrage ich Sie, gemeinschaftlich mit dem Kriegs- und Marineminister binnen Monatsfrist den von den Staatsgesehen angewiesenen Grenzen Regeln auszuarbeiten.

Stolypin. Petersburg, 11. Mai. In dem Rekrut des Jaren an den Ministerpräsidenten Stolypin heißt es: Da ich den Gesetzentwurf über den Etat des Marine-Generalkommissars nicht funktionieren kann, beauftrage ich Sie, gemeinschaftlich mit dem Kriegs- und Marineminister binnen Monatsfrist den von den Staatsgesehen angewiesenen Grenzen Regeln auszuarbeiten.

Stolypin. Petersburg, 11. Mai. In dem Rekrut des Jaren an den Ministerpräsidenten Stolypin heißt es: Da ich den Gesetzentwurf über den Etat des Marine-Generalkommissars nicht funktionieren kann, beauftrage ich Sie, gemeinschaftlich mit dem Kriegs- und Marineminister binnen Monatsfrist den von den Staatsgesehen angewiesenen Grenzen Regeln auszuarbeiten.

Stolypin. Petersburg, 11. Mai. In dem Rekrut des Jaren an den Ministerpräsidenten Stolypin heißt es: Da ich den Gesetzentwurf über den Etat des Marine-Generalkommissars nicht funktionieren kann, beauftrage ich Sie, gemeinschaftlich mit dem Kriegs- und Marineminister binnen Monatsfrist den von den Staatsgesehen angewiesenen Grenzen Regeln auszuarbeiten.

Stolypin. Petersburg, 11. Mai. In dem Rekrut des Jaren an den Ministerpräsidenten Stolypin heißt es: Da ich den Gesetzentwurf über den Etat des Marine-Generalkommissars nicht funktionieren kann, beauftrage ich Sie, gemeinschaftlich mit dem Kriegs- und Marineminister binnen Monatsfrist den von den Staatsgesehen angewiesenen Grenzen Regeln auszuarbeiten.

Stolypin. Petersburg, 11. Mai. In dem Rekrut des Jaren an den Ministerpräsidenten Stolypin heißt es: Da ich den Gesetzentwurf über den Etat des Marine-Generalkommissars nicht funktionieren kann, beauftrage ich Sie, gemeinschaftlich mit dem Kriegs- und Marineminister binnen Monatsfrist den von den Staatsgesehen angewiesenen Grenzen Regeln auszuarbeiten.

Stolypin. Petersburg, 11. Mai. In dem Rekrut des Jaren an den Ministerpräsidenten Stolypin heißt es: Da ich den Gesetzentwurf über den Etat des Marine-Generalkommissars nicht funktionieren kann, beauftrage ich Sie, gemeinschaftlich mit dem Kriegs- und Marineminister binnen Monatsfrist den von den Staatsgesehen angewiesenen Grenzen Regeln auszuarbeiten.

Stolypin. Petersburg, 11. Mai. In dem Rekrut des Jaren an den Ministerpräsidenten Stolypin heißt es: Da ich den Gesetzentwurf über den Etat des Marine-Generalkommissars nicht funktionieren kann, beauftrage ich Sie, gemeinschaftlich mit dem Kriegs- und Marineminister binnen Monatsfrist den von den Staatsgesehen angewiesenen Grenzen Regeln auszuarbeiten.

Stolypin. Petersburg, 11. Mai. In dem Rekrut des Jaren an den Ministerpräsidenten Stolypin heißt es: Da ich den Gesetzentwurf über den Etat des Marine-Generalkommissars nicht funktionieren kann, beauftrage ich Sie, gemeinschaftlich mit dem Kriegs- und Marineminister binnen Monatsfrist den von den Staatsgesehen angewiesenen Grenzen Regeln auszuarbeiten.

Stolypin. Petersburg, 11. Mai. In dem Rekrut des Jaren an den Ministerpräsidenten Stolypin heißt es: Da ich den Gesetzentwurf über den Etat des Marine-Generalkommissars nicht funktionieren kann, beauftrage ich Sie, gemeinschaftlich mit dem Kriegs- und Marineminister binnen Monatsfrist den von den Staatsgesehen angewiesenen Grenzen Regeln auszuarbeiten.

Stolypin. Petersburg, 11. Mai. In dem Rekrut des Jaren an den Ministerpräsidenten Stolypin heißt es: Da ich den Gesetzentwurf über den Etat des Marine-Generalkommissars nicht funktionieren kann, beauftrage ich Sie, gemeinschaftlich mit dem Kriegs- und Marineminister binnen Monatsfrist den von den Staatsgesehen angewiesenen Grenzen Regeln auszuarbeiten.

Balkongärtnerei.

Wenn der Frühling seinen Einzug ins Land hält, rüht sich auch der Orchideen-, jenen Garten mit Blumen zu besetzen, welcher meistens nur aus einem kleinen Balkon, einer Veranda oder Loggia besteht.

Bei der Just der Pflanzen in Töpfen ist es immer ratsam, die Töpfe in mit Torfmull oder Moos angefüllte Kästen zu stellen, um sie vor allzuheftigen Ausstößen zu schützen.

Das Pflanzmaterial, welches zur Ausschmückung des Balkons verwendet werden kann, ist ziemlich reichhaltig. Die Wahl entscheidet hier der Geschmack des Balkonbesizers.

So aber der Kostpunkt die Hauptsache bildet, da müssen die Balkonpflanzen wie Pelargonien, Fuchsen etc. gegen Verfall herangezogen, sorgfältig in Töpfe gepflanzt und in einem trockenen Raume überwintert werden.

Volkswirtschaft.

Von der Reichsbank. Der Kursweis vom 7. Mai würde einen weit günstigeren Eindruck machen, wenn er nicht übermilde eine ganz erhebliche Inanspruchnahme der Mittel der Bank durch das Reich zeigte.

Internationale Bausgesellschaft in Frankfurt a. M. Das Jahr 1908 ergab einen Reingewinn von 1 709 134 M. (i. V. 1 715 758 M.), aus dem wieder 12 pCt. Dividende auf beide Aktienklassen verteilt und 845 323 M. (i. V. 843 284 M.) vorgelassen werden sollen.

Bausgesellschaft Hilf, Solmann u. Co. G. m. b. H., an der die Gesellschaft unverändert mit 1,76 Millionen Mark beteiligt ist, erbrachte bei guter Beschäftigung aller Bauabteilungen wieder 12 pCt. Dividende.

Babers-Gesellschaft A. G. Weiler. In der heute abgehaltene außerordentlichen Generalversammlung wurde beschlossen, das Aktienkapital zwecks Verfestigung der Betriebsmittel von 10,50 Mill. auf 12,50 Mill. zu erhöhen.

Gemischte Kredit Anstalt, Kaden. Der Rechnungsabschluss für 1908 wurde von der gestrigen Hauptversammlung einstimmig genehmigt und ebenso der Vermögensaufstellung genehmigt.

Reichsbank-Geschäftsbericht. In der heute abgehaltenen im Geschäftsgebäude des Sparkassen in Offen, am 10. Mai findet im Geschäftsgebäude des Sparkassen eine Sitzung des Verwaltungsrates statt.

Telegraphische Börsenberichte.

Produkte.

New York, 10. Mai. Produktensichte. Weizen eröffnete in unregelmäßiger Haltung, mit Juli 1/2 c. niedriger. Im weiteren Verlaufe war der Markt denselben Einflüssen unterworfen wie Chicago.

New York, 10. Mai. Kurs vom 7. 10. Kurs vom 7. 10. Baumwolle (Juli) 5,00 4,00. Baumwolle (Aug.) 4,12 3,12. Baumwolle (Sept.) 3,80 2,80.

Chicago, 10. Mai. Kaffeekurs. Kaffeebohnen (Juli) 12 1/2. Kaffeebohnen (Sept.) 11 1/2. Kaffeebohnen (Dez.) 10 1/2.

Chicago, 10. Mai. Raffin. 5 Uhr. Kurs vom 7. 10. Kurserwart. Weizen (Juli) 12 1/2. Kurserwart. Weizen (Sept.) 11 1/2.

Chicago, 10. Mai. Rohöl. Petroleum (Juli) 13 1/2. Petroleum (Sept.) 12 1/2. Petroleum (Dez.) 11 1/2.

Chicago, 10. Mai. Metallmarkt. Kupfer (Juli) 17 1/2. Kupfer (Sept.) 16 1/2. Kupfer (Dez.) 15 1/2.

Chicago, 10. Mai. Getreide. Weizen (Juli) 12 1/2. Weizen (Sept.) 11 1/2. Weizen (Dez.) 10 1/2.

Petersburg, 10. Mai. (Schluß). Weizen (Juli) 9 1/2. Weizen (Sept.) 8 1/2. Weizen (Dez.) 7 1/2.

\* Köln, 10. Mai. Rübsen in Poßen von 8000 kg 63.— 9 Mai 61.— 2. 60.50 M.

London. 'The Baltic' 10. Mai (Tel.) Schluß. Meeres schwimmend: wüßig bei kleiner Nachfrage und Preise 3 d niedriger.

Verkauf: 1 Ladung Centre Block voll Dutt v. l. 62 1/2 lbs. unterwegs zu 43/8, per 480 lbs. in Säcken.

Verkauf: 1 Ladung Black Sea per Juni zu 22/—, 400 lbs. t. g. Hafer schwimmend: fest kleineres Angebot.

\* \* \* Eisen und Metalle. London, 10. Mai (Schluß) Kupfer, fest, per Kiste 59.11.8 2 Monate 60.5.8, Juni fest, per Kiste 133.5.0 3 Monate 134.2.6.

New York, 10. Mai. Kupfer, fest, per Kiste 59.11.8 2 Monate 60.5.8, Juni fest, per Kiste 133.5.0 3 Monate 134.2.6.

Rapier Superior Ingots vorl. 1512/1587 15—1525 1937/1975 925/2968 1575/1625 1575/1625 98.— 23.—

Wasserstandsberichte im Monat Mai.

Table with columns: Vegetationen vor Rhein, Datum (6, 7, 8, 9, 10, 11), Bemerkungen. Lists water levels for various locations like Bonn, Koblenz, etc.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with columns: Datum, Zeit, Barometer, Lufttemp., Luftfeucht., Windrichtung, Windstärke, Niederschlag, etc. Shows weather data for May 10th and 11th.

Höchste Temperatur den 10. Mai 17,1° Celsius. Nächste vom 10./11. Mai 6,3°

\* Wettermäßiges Wetter am 12. und 13. Mai. Das heitere und warme Wetter wird sich auch am Mittwoch und Donnerstag noch fortsetzen.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldbaum; für Kunst und Belletristik: Georg Christmann;

Verlassen Sie das Lokal, wenn man berufen sollte.

KALODONT BESTE ZAHN-CRÈME advertisement with logo and product details.

Bei HARFLEIBIGKEIT, VERSTOPFUNG nehmen Sie das altbewährte 524/

Kunyadi János Bitterwasser advertisement with logo and product details.



Grosse Posten

# Kostüm-Röcke

kommen am

Dienstag, den 11. Mai bis  
Samstag, den 15. Mai  
zum Verkauf.

# Bedeutend unter Preis!

Beachten Sie unser diesbezügliches Schaufenster.

# KOSTÜM RÖCKE

# B. Kaufmann & Co. P 1, 1

Sportröcke aus grauen englischen Stoffen mit Knopf- und Tressengarnitur. . . . . **3<sup>25</sup>**

Faltenröcke aus einfarbigen Cheviot- und Diagonalestoffen, mit reicher Knopfgarnitur **6<sup>90</sup>**

Faltenröcke aus guten englischen und Cordstoffen, in aparten neuen Façons . . . . . **10<sup>50</sup>**

Waschröcke aus einfarbigen, glanzreichen Leinwandstoffen, beste Verarbeitung, regulärer Wert das Doppelte . . . . . **5<sup>25</sup>**

Haasenstein & Vogler, Akt.-Ges., Aelteste Annoncen-Expedition Mannheim, P 2, 1  
Annoncen-Aannahme zu Originalreisen für alle Zeitungen der Welt.

In Springmann's Drogerie u. photogr. Handlung, P 1, 4, Breitestr.  
kauft man gut und billig ein!

## Die Stimme der Welt.

Berliner Roman von Anna Bothe.  
(Nachdruck verboten.)

2.) (Fortsetzung.)

Die Offiziere grüßten respektvoll, und Andrea trat mit mühen Schritten in die Konditorei, von deren Fenstern aus man das prächtigste, farbenreiche Bild des ganzen Großstadtverkehrs geniesst.

„Doch hätten der Gräfin das mit der Neugier nicht sagen sollen,“ nahm Schmettow das Wort, an der Seite des Prinzen dem Ministerium des Innern zu, über den Lohm schreitend. „Es ist hier die Gräfin sehr zu bestimmen, und man weiß garnicht, wie Baronstein das Bild anzunehmen wird. Donnerwetter, es ist noch keine Kleinigkeit, wenn man da plötzlich in einer halbnackten, Altkleider Freudenacht sein eigenes Weib erkennt, als hätte es dem Kaiser Meibell gefallen. Die Neugier ist doch unerkennbar.“

Die Augen des Prinzen flammten dunkel auf.

„Davon kann natürlich garnicht die Rede sein, Schmettow. Die Gräfin hat Crichon lieber nicht als Meibell gebirt. Es sind allerdings ihre Augen, aber, was will das sagen?“

„Er hat früher schon ein Portrait der Gräfin ausgestellt, es wurde ihm die erste Stelle zu seinem Ruhm.“

Der Prinz wandte sich leichtsinnig um und sah dem Hauptmann scharf in die Augen. „Sie würden mir einen persönlichen Gefallen tun, lieber Schmettow, wenn Sie überall der Meinung entgegenstehen wollten, daß das Bild die Züge der Gräfin trägt. Ich meine, da ganz in Baronsteins Sinne zu handeln.“

Die beiden Offiziere schritten jetzt schweigend durch das Brandenburger Tor dem Generalstabsgebäude zu, das neben in der Sonne lag.

Andrea sah bei Kränzel an einem der kleinen Markertischen am Fenster und starrte auf die Straße, wo so heiß das Leben, das wilde ruhelose Leben vorüberströmte. Sie sah nichts von all den bunten Mannigfaltigkeiten um sich her, sie hatte nur immer das wilderwonnene Schreien im Ohr und nur eine Stimme vernahm sie, die wiederholte ihr, wie an ihrem Hochzeitstage immer wieder voll Hohn: „Die Stimme der Welt.“

Und nun hatte er, was er ihr damals ins Gesicht geschleudert, auf die Feinwand gezeichnet, alle sollten es sehen, alle sollten es hören

ihren Zügen, aus ihren Augen lesen, diese Sehnsucht nach dem gleichenden Schimmer der Welt, denn sie ihre Seele opferle.

Mechanisch öffnete Andrea ihre Schokolade.

War das nicht Roland, ihr Bruder, der plötzlich vor der Tür von seinem hohen Stig herabstürzte und, sich umsehend, eintrat?

„Roland, Roland!“ rief Andrea freudig erschrocken dem breit-schultrigen, jungen Mann entgegen, der hastig an ihr vorüber-schreiten wollte, einem Tische zu, an dem ein schwarzgekleidetes junges Mädchen saß. Roland Dinsdorf stupte. Eine flammende Röte überzog sein von einem leinen dunkelblonden Schnurrbart gezeichnetes Gesicht, mit den leichtmürrigen blauen Augen.

Nein, Andrea hatte sich wohl getäuscht. Er grüßte die Dame an dem Nebentisch, die bei seinem Eintritt aufgesprungen war, nicht einmal, und doch war es Andrea, als hätte sie die großen lichtblauen Augen unter den schwarzen Wimpern bei seinem Kommen auch grüßend hell aufleuchten sehen.

Wo hatte Andrea das jetzt von einer jähren Röte überflogene Mädchenbild schon gesehen?

„Ach, Andrea, wo kommst Du her?“ wunderte sich Roland leichtsin und sah ungeduldig fragend auf seine Schwester.

„Wilst Du nicht Wagh nehmen? Ich bin sehr froh, daß ich Dich treffe. Du kommst mit mir zu Schulte gehen. Ich höre heute vom Prinzen Dohentstein, daß Crichon ein Bild ausgestellt haben soll, das mir sehr ähnlich sieht.“

Wartig wollte sie gleich der Sache auf den Grund gehen.

„Ja, es ist eine Gemeinheit von dem Kerl. Ich habe das Bild gesehen. Wenn ich nicht wüßte, daß zwischen Euch niemals was gemerkt ist, so würde ich selber auf allerlei Vermutungen kommen. Na, Eberhard Lang ja diesem Farbenkerler mal ein bißchen die Finger klopfen. Im übrigen sollst Du Dir den Schwarzen gar nicht ansehen. Du ärgerst Dich nur.“

Ein harter Aha lepte sich um Andrea's Lippen. „Ich will!“ lag in ihrem Antlitz.

„Kommst Du mit?“ fragte sie den Bruder, der inzwischen widerwillig Platz genommen hatte und einen Argwohn verlangte.

„Nein, behauere“, entgegnete er lässig. „Ich habe um 1 Uhr eine Verabredung.“

Andrea gemurmelt, wie sein Auge zu dem Tische flog, wo noch immer die schwarze Dame verweilte.

Und nun wachte sie plötzlich, wie das hochgewachsene Mädchen dort war. — die Tochter von Geibel Wilmchen Rosenbaum, mit dem ihr Vater so oft Geschäfte machte, derselbe, der, wie sie weiß wachte, ihrem Vater Graf Baronstein zugeführt. Sie hatte das Mädchen einmal flüchtig gesehen, als es zu ihrem Vater kam, eine Bestellung vom alten Rosenbaum auszurichten.

Wie aber kam Roland zu dieser Bekanntschaft, und warum verließ er sie?

Eine plötzliche Angst kam über Andrea wie vor einer Gefahr.

„Ist das nicht die hübsche Tochter von dem alten Rosenbaum?“ fragte sie anscheinend harmlos den Bruder.

„Wo? Ich weiß nicht, ich kenne sie nicht.“

„Er ist feige,“ dachte Andrea, „feige, wie wir alle,“ und ein tiefes, heißes Weh quoll in ihrem Herzen auf.

„Da will ich Dich nicht weiter führen,“ bemerkte sie aufstehend. „Der Bogen fährt schon vor. Laß Dich bald sehen, Roland, und grüß die Eltern.“

Verstört reichte Roland der Schwester die Hand.

„Darf ich Dich bis zum Bogen führen?“

Sie nickte kaum.

„In Schulte!“ rief sie dem Kutscher zu.

Roland trat grüßend zurück. Die feurigen Wimpern zogen an, und Andrea war bald Rolands Augen entschwandnen.

Er bahnte sich seinen Weg durch die dicke Menge Offiziere aller Rangstufen, elegante Damen, vornehme Nichtstuer und geschäftige Gewerbetreibende drängten sich an der Ecke bunt durcheinander. Es war ordentlich schwierig, das Lokal wiederzugewinnen. Da stand aber auch schon die schwarzgekleidete Mädchenfigur auf den schmalen Steinbänken vor der Konditorei.

In den großen lichtblauen Augen, die selten mit den dunklen Wimpern und dem wie gelber Walmor leuchtenden Antlitz kontrastierten, war etwas wie starrer Trost, als sie, langsam die Analyse ihrer Handfläche schlichtend, an Roland vorbeigehen wollte.

„Na, Länke, bist Du denn des Teufels? Wo willst Du denn hin?“ rief Roland, an ihre Seite tretend und die Lippen mit ihr nach dem Brandenburger Tor hinunter schreitend.

Das hübsche Mädchen mit dem schwarzen Kraushaar und den traumhaft roten Lippen zuckte die breiten Schultern.

„Ich habe nicht Lust, mich von Dir schlecht behandeln zu lassen. Wenn Du Dich selber schämst in Gesellschaft Deiner Schwester, so brauchst Du mich auch noch nicht zu kennen.“

„Aber Länke, sei doch vernünftig. Was soll ich denn einen großen Tratsch um nichts machen. Ich weiß ganz genau, daß, wenn ich meiner Schwester sagt hätte: „Sie der, das ist Länke Rosenbaum, die will ich heiraten“, sie wäre mir gleich vor Schreck ohnmächtig geworden und sie hätte ganz ohne Not den Alten aufgezogen. Der erlöhnt es doch früh genug und ganz glatt, daß kannst Du Dir doch denken, wird es nicht abgeben.“

(Fortsetzung folgt.)

# Das Neueste und Schönste

Gewebe und bedruckte Zefirs für Hemden u. Blusen Mtr. Mk. 0.65 0.75 bis 1.15

Madapolam Mtr. 25 Pfg.

Mousseline-Macco Mtr. 42 bis 65 Pfg.

Foulard- u. Seiden-Satin Mtr. 58 bis 95 Pfg.

Zefir u. Leinen Mtr. Mk. 0.45 bis 1.35

Herrliche Wollmousseline

vielfach elegante Foulard-Designs Mtr. Mk. 0.75 0.95 1.10 1.60

## Herrmann Fuchs

früher C. E. Herz N 2, 6 Kunststrasse am Paradeplatz.

# Eine schöne Teedose

## umsonst

erhält jeder, der diese Annonce

### innerhalb 2 Wochen von heute ab

in unserer unten angegebenen Filiale abliefern und dabei mindestens 1 Pfd. Kaffee im Preise von Mk. 1.— und höher, oder mindestens 1/4 Pfd. Tee, gleichviel in welcher Preislage, einkaufen.

### Kaisers Kaffee-Geschäft, G. m. b. H.

Europas größter Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Filiale: Mannheim: Beilstraße H 9, 1; Breitestraße R 1, 4—6; Breitestr. T 1, 2; Gontardstr. 28; Jungbuschstr. G 4, 10; Kunststraße N 4, 11; Marktstr. F 2, 1; Mittelstr. 55; Schwejningerstr. 91.

## Buntes Feuilleton.

**Der Doppelgänger.** In der aristokratischen Gesellschaft Großbritanniens wird jetzt ein Vorfall viel besprochen, in dessen Mittelpunkt der Sohn und Erbe des Lords Mibleedale, der junge Honourable Charles Lister, steht. Der sozialistische Abgeordnete Victor Grayson, der, wie feinerzeit berichtet, das Opfer einer Entführungskomodie während des sozialistischen Parteitagess in Portsmouth wurde, hielt dieser Tage eine Agitationsversammlung in dem Städtchen Mibleedale ab. Auf diesem Meeting trat auch ein junger Mann die Rednertribüne, der von Victor Grayson als der „Honourable Charles Lister“ angekündigt wurde. Alles wusste die Chöre: der Sohn eines Lords in einer sozialistischen Volksversammlung — das war in Tat etwas Ungewöhnliches. Besonders in England, wo die Mitglieder der oberen Klassen es streng vermeiden, zu den niederen Schichten hinabzusteigen, wenn nicht das Mantelchen der Wohlthätigkeit diesen Schritt bedeckt. Die Senation erreichte ihren Höhepunkt, als der Redner ausführte er habe dieselben Anschauungen wie Mr. Grayson. Auch er hoffe noch den Tag zu erleben, an dem die Aristokraten des Landes selbst durch die Straßen Londons mit einem Panzer ziehen würden, das die Inschrift trägt: „Nicht eurer Wohlthätigkeit, wir wollen Arbeit!“ Frechlicher Beifall folgte diesen Worten. Nur am Tisch der Beobachter entstand ein Geräusch. Dort war von dem Redner eine Notiz des Inhalts eingetroffen, daß über seine Ansprache in der Presse nicht berichtet werden möge, und ein wenig später ließ er den Pressevertretern mündlich mitteilen, daß jede Zeitung gerichtlich verfolgt werden würde, die von seinen Bemerkungen Notiz nehme. War dies schon geeignet, die Menge wahrzunehmen, so wurde die ganze Geschichte noch mysteriöser durch einen offenen Brief, den der Honourable Charles Lister in die Zeitungen Englands lancierte. In diesem Brief bestritt der Erbe des Lords Mibleedale, überhaupt an dem Meeting in Mibleedale teilgenommen und jene sozialistisch angehauchte Rede gehalten zu haben. Er sei das Opfer eines schändlichen Betruges geworden, das Opfer eines Schwindlers, der sich unter Mibledales Namen für den Honourable Charles Lister ausgegeben habe, und er lehne jede Verantwortung für die von diesem Mann getanen Äußerungen ab. Merkwürdig bleibt nur, daß der Sohn des Lords Mibleedale bereits vor drei oder vier Jahren durch die Behauptung seiner sozialistischen Ansichten in der englischen Gesellschaft einen Sturm der Erregung hervorrief. Charles Lister verließ damals das berühmte Eton College, und er schrieb an die leitenden Blätter Londons einen offenen Brief, in dem er der Welt davon Kunde gab, daß die Herrschaft der Aristokratie für das Land vom Uebel sei. Sollte aber Charles Lister in der Tat ein Betrüger, der sich in der Rolle seines Doppelgängers verhielt, zum Opfer gefallen sein, so kann er sich damit trösten, daß bereits ein anderer Lister, der Besitzer eines Baiers, der frühere Assistant des Unterstaatssekretärs im britischen Auswärtigen Amt, Sir Thomas Lister, durch einen raffinierten Trick in einem weitaus schwereren politischen Betrug verwickelt wurde. Es war im Jahre 1886. Die Beziehungen zwischen Österreich und Preußen waren gespannt, über der Krieg brach erst drei Monate später los. Diese

Situation benötigte eine Bande von betrügerischen Spekulant an der Londoner Börse, um in die „Times“ eine gefälschte Notiz zu lancieren, die eine Baiste zur Folge hatte. In der Redaktion des Blattes wurde in einem Briefumschlag mit dem Stempel des Auswärtigen Amtes (der, wie sich später herausstellte, gefälscht war) ein Brief abgegeben, in dem Sir Thomas Lister, der Vize und Privatsekretär des damaligen Staatssekretärs des Auswärtigen Lord Lansdown den Tenor einer Depesche übermittelte, die der britische Botschafter in Wien, Lord Bloomfield, über den sofort eingetretenen Vorbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Wien und Berlin gefandt hatte. Da dieselbe halbamtliche Mitteilung an die „Times“ nichts Ungewöhnliches warin und ein derartiges Ereignis in der Luft lag, so veröffentlichte das Blatt ohne den leisesten Zweifel an der Authentizität dieses Briefes die sensationelle Notiz in ihrer Ausgabe vom 21. April 1886 und fügte einen Leitartikel hinzu. Das Resultat war, daß nicht nur an der Londoner Stock Exchange, sondern auch an allen Börsen des Kontinents ein ungeheurer Kursfall eintrat — zum Vorteil der Betrüger, die durch ihre Baistepesulation ungeheure Summen gewannen. Zwei Tage später erschien eine freilich widerlegte der falschen Notiz und eine Darstellung des Betruges. Die Urheber dieser Affäre sind trotz aller Anstrengungen der englischen Regierung und der Fondsbörse niemals entdeckt worden.

**Das neue Leben Abdul Hamids.** Die Neugierigen, die in Saloniki sich den Gärten der Villa Matini nähern, in der Exsultan Abdul Hamid allem Anschein nach den Rest seines Lebens verbringen wird, sehen sich in ihren Hoffnungen getäuscht. Mit einem energischen „Jesak“, „zurück“, werden sie von den Posten abgewiesen. Die Fenster der Villa sind geschlossen, Abdul Hamid ist nicht zu sehen und die türkischen Frauen von Saloniki, die jetzt mit zurückgekehrten Schleiern einhergehen und für ihr Leben gern die vier schönen Sultansfrauen sehen, die in prunkvoller eleganter Kleidung munter und gleichgültig gegen den Sturz ihres Gebieters in den Gärten lustwandeln, zeigen umsonst Geduld und Ausdauer. Aber manche Einzelheiten, so berichtet der in Saloniki weilende Spezialkorrespondent des Corriere della sera, werden doch bekannt. Als Abdul Hamid von Hobi-Bajcha die Verhinderung empfangt, daß sein Leben nicht gefährdet sei, fand er sein festes Blut wieder. Das erste provisorische Frühstück, das ihm kurz nach der Ankunft serviert wurde, war nicht nach seinem Geschmack, er verlangte „iauri“, die charakteristische orientalische Milchspeise und äußerte dann den Wunsch, ein Tafelwasser zu erhalten, von dem Hilmi-Bajcha ihm erzählt hatte, das Wasser von Gara Sinan. Dann pflegte er der Ruhe und nach einem stärken Schlaf vergaß er anscheinend die Angst und den Schrecken der Fahrt in der Eisenbahn, die er vor dem noch nie bestiegen hatte. Als er sein Zimmer verließ, verlangte er Milch und verbrachte einige Stunden in der Gesellschaft zweier Frauen, auf der Terrasse, die den Blick auf das Meer gewährt. Um zwölf Uhr servierte ihm der Küchenchef vom Dildiz, der ihn nach Salo-

niki begleitet hatte, das Mittagmahl, Kotelett und Eier Abdul Hamid tat ihm alle Ehre an. Dann, nach kurzer Siesta, bei der er einige Zigaretten rauchte, durchschritt er die prunkvollen Räume der Villa, gab den Bedienten Anweisungen, unterhielt sich mit den Frauen und mit seinem Schwager Mehmed Bajcha und verlangte nach den Gegenständen, die ihm fehlten. Denn ihm mangelt zur Zeit sozusagen alles. Die Abreise geschah Hals über Kopf und in den wenigen Stunden, die ihm zur Vorbereitung gegönnt waren, hatten weder er noch seine Umgebung an das Nötige gedacht. Kurz nach der Ankunft hat ein Diener des Exsultans in Begleitung eines Offiziers in der Stadt die nötigen Einkäufe gemacht, die einstweilen auf Rechnung der Kommandantverwaltung geschehen. In einem Laden, dessen Besitzer Mayer heißt, wurden für Abdul Hamid ein Duzend seiner Hemden und einige Schachteln mit Kragen gekauft. In anderen Geschäften wurden Bettüberzüge, Unterhosen und andere Kleidungsstücke gekauft. Am folgenden Tage reiste ein Offizier in Begleitung eines Dieners nach Konstantinopel zurück, um aus dem Dildiz-Kiosk die Gegenstände zu holen, die der Sultan vorlangte. Die Verhandlungen der Regierung mit den gegenwärtigen Besitzern der Villa haben bereits begonnen, der Kauf wird voraussichtlich in kurzer Zeit abgeschlossen werden. Ab dann sollen auch die dem Meer zuzuliegenden Gärten und Nachbargrundstücke angekauft werden, um den Garten zu vergrößern, der zur Zeit 23000 Quadratmeter groß ist. Der Garten wird dann von allen Seiten durch eine Mauer abgeschlossen. Wenn diese Arbeiten durchgeführt sind, werden Abdif Efendi, des Sultans jüngste geborener Sohn, und die vier schönen Sultansfrauen ungestört in den schattigen Gängen lustwandeln können, ohne von zudringlichen Blicken belästigt zu werden.

## Aus dem Großherzogtum.

**Weinheim, 10. Mai.** Die Bürgerauswahlwahlen hier werden voraussichtlich sehr heftig werden, wenn nicht in letzter Stunde zwischen den beiden Gruppen der Bürger ein Ein-Bürgerverein ist ein Abkommen mit dem Zentrum und den Bezirksvereinen ist ein Abkommen mit dem Zentrum und den evangel. und luth. Arbeitervereinen und dem jungliberalen Verein für die kommenden Kommunalwahlen getroffen worden. Dieses Abkommen ist jedoch einem anderen Teil der Bürgerchaft nicht genehm. Diese ist beirrt, jeden Einfluß einer politischen Partei auf dem Rathaus zu brechen, bzw. nicht aufkommen zu lassen. Dieser Teil hat sich Samstag abend in einem Bürgerverein zusammengeschlossen, der sich zum Zweck zusammensetzt, die Gemeindefragenheiten mit Ausschluß aller Parteipolitik zu führen. Da sich hiernach das parteipolitische Kompromiß und die Bürgervereinigungen bedenk, ist eine Einigung zu erwarten.

## Dauernde Behebung der Nervenchwäche

Man darf sich nicht ohne gleichzeitige allgemeine Kräftigung des Organismus vorstellen.

Die Nerven sind die dirigierenden Organe des Körpers und ihrer Schwäche beeinträchtigt deshalb auch das Gesamtbefinden. Umgekehrt ist bei diesen unigen Wechselbeziehungen eine einseitige Kräftigung der Nerven ohne Behandlung des ganzen Körpers angeschlossen zu bezeichnen.

Eine Wirkung auf die Nerven wird immer erst durch verschiedene andere Organe und Vorgänge im Körper vermittelt und ermöglicht. Es gibt deshalb keine direkte Nervenkräftigung sondern nur eine indirekte Nervenkräftigung durch Hebung des Allgemeinbefindens.

Die Anwendung eines Mittels wie der Somatole mit ihren appetitanregenden kräftigenden Eigenschaften ist ganz besonders ratsam und zwar deshalb, weil die Ursache der Nervenchwäche weniger in Ueberanstrengung als in geschwächtem Lebenswille, vor allem aber in unzureichender Ernährung zu suchen ist.

Kranke Personen haben meist eine mangelhafte Absonderung der Verdauungsstoffe; diese ist nicht selten die eigentliche Ursache der Nervenchwäche.

Die gütliche Beeinflussung der Magenintabildung ist aber nach den vorliegenden wissenschaftlichen Arbeiten gerade eine Hauptaufgabe der Somatole.

Es ist ferner zu beachten, daß in Fällen von Verdauungschwäche die Geschwindigkeit, mit der der Magen sich entleert, eine sehr große Rolle spielt. Je länger die Speisen im Magen verweilen, umso größer

die Ansprüche werden an seine Tätigkeit, an die Stoffabsonderung und die Peristaltik, gestellt.

Es ist deshalb irrig, wenn man glaubt, mit Beifwerk, Eiern usw. die Nerven und den Körper schnell wiederherstellen zu können. Die kräftigste Nahrung nützt vielmehr nichts, wenn der geschwächte Verdauungsapparat sie nicht verarbeiten kann, sondern sie nur als Belastung empfunden. Ein Füllen des Magens ist eben noch keine Ernährung, weil es nicht darauf ankommt, was der Mensch isst, sondern was er verdaut.

Das zweckmäßigste Mittel für Personen mit geschwächtem Verdauungsorgan ist darum dasjenige, das die Absonderung der Verdauungsstoffe auf natürliche Weise anregt, ebenso dem Magen und überhaupt den Verdauungsorganen die Arbeit erleichtert.

Wenn wir von diesem Standpunkt ausgehen, finden wir, daß die in der Somatole vorliegenden Albumosen — eine aufgeschlossene, leichtverdauliche Eiweißform — gegenüber den oben erwähnten Eiweißkörpern der üblichen Kost bei Verdauungsschwäche entschieden im Vorteil sind. Sie beanspruchen nicht nur vom Magen eine kürzere und geringere Arbeit, sondern vermögen auch eine natürliche Steigerung des Appetits zu bewirken.

Wird deshalb die Somatole als Beifwerk in den üblichen sparsamen Dosen gegeben, so erfolgt in der Regel eine allmähliche Beseitigung der Verdauungsstörungen unter besserer Blutbildung und Ernährung des gesamten Körpers. Als weitere natürliche Folge ergibt sich die Wiederkräftigung und Aufrichtung der Nerven.

Man sollte deshalb bei Nervenchwäche, Verdauungsstörungen, Kräfteverlust, überhaupt bei allen Beeinträchtigungen des Allgemeinbefindens infolge unzureichender Ernährung weder schädliche Alkoholika noch „Nervenstärker“ und sonstige Substanzen verwenden, sondern die Somatole.

Zeit über 15 Jahren bewährt, in allen Kulturstaaten bekannt und von der Ärztenwelt so gründlich wie kein ähnliches Präparat geprüft, bietet die Somatole die beste Garantie für eine erfolgreiche Anwendung.

Alle Apotheken und Drogerien führen die Somatole außer in der bekannten Pulverform, auch in der neuen flüssigen Form in den beiden Geschmacksarten „Süß“ und „herb“, die sich durch ihre bequeme Anwendungsweise besonders empfiehlt.

Interessenten erhalten gegen Entsendung des untenstehenden ausgefülltenzettels — am besten im offenen Kuvert als Postkarte mit 3 Pf. frankiert — ausführliche Literatur vom Pharmazeutischen Bureau II der Firma vorm. Friedrich Bauer & Co., Vertrieben bei Köln a. Rh.

Senden Sie mir Ihre Broschüre P 32 kostenlos zu.

Name: \_\_\_\_\_

Beruf oder Stand: \_\_\_\_\_

Ort: \_\_\_\_\_

Nähere Adresse: \_\_\_\_\_



# Nur noch kurze Zeit

Folgende Warenposten gelangen jetzt

enorm billig zu Schleuderpreisen zum Verkauf.

Sämtliche Posten sind auf Extra-Tischen ausgelegt und bieten eine nie dagewesene billige Kaufgelegenheit.

Ich verkaufe

## Weit unterm Einkaufspreis

4 grosse Posten

### Waschstoffe und Mousselines

4 grosse Posten

Posten IV

rein wollene Mousselines, Satins, Organdy's etc.

jetzt Meter **75** Pfg. früher bis 1.60

Posten III

rein wollene Mousselines, Zephir, Kattun, Organdy etc.

jetzt Meter **55** Pfg. früher bis 1.25

Posten II

hell und dunkel Kattun Mousseline imit. etc.

jetzt Meter **35** Pfg. früher bis 75 Pfg.

Posten I

Kattune, vorherrschend hell gemustert

jetzt Meter **18** Pfg. früher bis 60 Pfg.

### Restbestand Leinen

für Kleider und Blusen vorherrschend weiss und ecru darunter rosa und hellblau etc.

Serie IV jetzt Mtr. **65** Pfg. früher bis 1.25

Serie III jetzt Mtr. **35** Pfg. früher bis 1.10

Serie II jetzt Mtr. **25** Pfg. früher bis 1.00

Serie I jetzt Mtr. **10** Pfg. früher 38 Pfg.

### Restbestand baumwollene Kleiderstoffe

doppelt breit kariert u. gestreift waschecht . . . . . jetzt Mtr. **52** Pfg. früher bis 1.00

### Restbestand Blusenflanelle

vorzügl. waschechte Qualitäten jetzt Mtr. **42** Pfg. früher bis 75 Pfg.

### Wollene Kleiderstoffe

einfarbige Stoffe:

Wollbattist Cheviot Corvart coat Satintuch etc.

Schotten für Kinderkleider Blusen- und Fantasiestoffe hell- und dunkelfarbig

hauptsächlich nur beste rezwollene Qualitäten bis 110 cm breit

Posten I jetzt Mtr. **75** Pfg. früher bis 2.25

Posten II jetzt Mtr. **95** Pfg. früher bis 2.50

Posten III jetzt Mtr. **1.25** Mk. früher bis 3.00

### Restbestand Unterrock-Lüster

einfarbig und gestreift Serie II jetzt Mtr. **62** Pfg. früher bis 1.25 Serie I jetzt Mtr. **52** Pfg. früher bis 90 Pl.

### Grosser Posten Unterrock- und Futter-Lüster

gestreift u. in grosser Farbauswahl . . . . . jetzt Mtr. **28** Pfg. früher bis 55 Pl.

Ausser diesem enorm billigen Angebot findet im 2. Stock die Versteigerung statt

F 1,1 Mannheim

# M. Schneider

F 1,1 Breitestrasse

### Buntes Feuilleton.

Die Ehescheidung des Prinzen Broglie. Wie so mancher romanischer Liebestraum hat auch die Ehe ein betrübliches Ende genommen, die der 28 Jahre alte Prinz Robert aus dem alten Herzogshause de Broglie vor 3 Jahren mit einer Amerikanerin schloß. Es dürfte noch in frischer Erinnerung sein, wie der Sprössling der piemontesischen Adelsfamilie im Herbst vorigen Jahres seine Gattin mit ihrem Kinde sehen ließ, aber die Welt, die so schnell vergift, bekennt sich sicherlich nicht mehr darauf, wie Prinz Robert de Broglie jenseits des großen Reiches Mrs. Estelle Alexander, die Tochter eines kalifornischen Farmers und die Gattin eines Kaufmanns in Chicago, mit allen Ehrentiteln führte und sie, nachdem die schöne Amerikanerin ihren Ehescheidungsprozess durchgeföhrt hatte, in der Themsefahrt an den Altar führte. Die Affäre erregte damals großes Aufsehen, da der Vater des Prinzen, der Prinz Amédée de Broglie, sich in aller Form von dem abtrünnigen Sprössling löstigte und ihm sogar die Versorgung von jährlich 12,000 Francs kurzerhand entzog. Damals gewann Prinz Robert mit seiner Gattin, die schon früher unter dem Namen Mariha als Sängerin aufgetreten war, die Sympathien der Öffentlichkeit dadurch, daß er ob des väterlichen Fluchs nicht trauerte, sondern im Londoner Tivoli mit der neunzehnjährigen Prinzessin unter ungeheuren Jubel in einer Duettnummer auftrat. Der musikalische Prinz begleitete die Chanson seiner Gattin auf dem Klavier und das Publikum applaudierte wie besessen. Nicht so sehr wegen der Kunst, die gerade den Durchbruch erreicht, als wegen des schönen Tropes, mit dem der französische Aristokrat den Kampf gegen seine Familie aufnahm. Jeder hielt dieser Trost nur so lange an, als es fette Wagen gab, und mit dem Moment, wo Prinz und Prinzessin in finanziellen Nöten waren, erinnerte sich Robert de Broglie der väterlichen Ermahnungen. Er lehrte reumütig in das Schloß seiner Väter zurück, und der Liebestroman, den er als Held begonnen, fand ihn zum Schluss als mutigen Schwächling, den es zu den Plebsstößen in der Rue de Colferino zog. Jetzt hat Madame Estelle Alexander im Ehescheidungsprozess gegen den treulosen Prinzen gesiegt. Das Pariser Zivilgericht erklärte den Prinzen Robert für den schuldigen Teil, sprach der Exprinzessin das Kind zu und verurteilte der Herzogin dazu, seiner ehemaligen Gattin eine monatliche Rente von 30,000 Francs zu zahlen.

— **Wacht vor der Ehe.** Die Scheu vor dem feierlichen Akt der Ehescheidung hat mehr Männern böse Stunden bereitet, als sich die hoffnungsfreudige Verlobungsfeierlichkeit träumen läßt. Ein

Fransose, der offenbar trübe Erfahrungen gemacht hat, schreibt darüber: Carlisle konnte beispielsweise mehrere Nächte vor dem großen Tage keinen Schlaf mehr finden aus nervöser Angst vor der „greculichen Zeremonie“. Vergebens suchte der Philosoph bei Scott und Kant Trost und Stärkung. Er war am Morgen des Hochzeittages so niedergedrückt, daß er drei Zigarren rauchen mußte, um das, was seiner harrie, zu vergessen. Abraham Lincoln bereitete die Furcht vor dem Altar noch ärgere Qual. Als ihm auf dem Wege zu seiner Zukünftigen ein Freund begegnete, gab er auf dessen Frage, wohin er ginge, mürrisch zur Antwort: „Zum Teufel, glaub' ich.“ Prinz Georg von Wales, der spätere Georg 4., war vor seinem Hochzeittage in heller Verzweiflung. Er trank vor der feierlichen Handlung so reichliche Quantitäten Brandy, daß er sich kaum auf den Beinen halten konnte. Ein gewisser Seemann aus Sandberg löste sich gar am Hochzeittage auf dem Wege zu seiner Zukünftigen ein Freund begegnete, gab er auf dessen Frage, wohin er ginge, mürrisch zur Antwort: „Zum Teufel, glaub' ich.“ Prinz Georg von Wales, der spätere Georg 4., war vor seinem Hochzeittage in heller Verzweiflung. Er trank vor der feierlichen Handlung so reichliche Quantitäten Brandy, daß er sich kaum auf den Beinen halten konnte. Ein gewisser Seemann aus Sandberg löste sich gar am Hochzeittage auf dem Wege zu seiner Zukünftigen ein Freund begegnete, gab er auf dessen Frage, wohin er ginge, mürrisch zur Antwort: „Zum Teufel, glaub' ich.“

— **Wie sich ein Millionär begraben läßt.** Der Pariser Multimillionär R. Chardard, der seit längerer erkannt ist, ist in den Kreisen der Ansehlichkeit eine bekannte Persönlichkeit, denn durch Kunsthandwerk und Geldmacht hat er eine einseitige Sammlung kostbarer Kunstwerke und Kuriositäten zusammengebracht. Aber die Sorge des reichen Mannes galt keineswegs nur seinen Sammlungen; seit Jahren arbeitet er mit gebührender Sorgfalt an dem Prolograma seiner Begräbnis. Sein Verleihenbegangnis soll ein prachtvolles Schauspiel sein, das dem Tode so im Glanze der Farben das Grauen nehmen wird. Sein Testamentmal ist bereits fertig und schon vor drei Jahren hat der sonderlich Philantrop sich seinen Sarg schaffen lassen. Dieser Sarg ist ein Kunstwerk an sich, aus kostbarem Golde gefertigt und mit prachtvollen Bronzefiguren ge-

schmückt, die den Verzäulen bekannter Künstler entnommen. 20,000 Frs. hat R. Chardard für seinen Sarg angelegt und 80,000 Frs. für sein Grabdenkmal, aber dabei blieb er nicht stehen. In seinem Testamente hat er weitere 200,000 Frs. für Bestattungskosten ausgesetzt und ihre Verwendung genau vorgeschrieben. Wenn bereits die Stunde des Millionärs geschlagen hat, werden seine irdischen Reste zwei Tage lang in seinem entzündenden Hause aufgebahrt. Dann fährt ein besonders prachtvoller Leichenwagen vor und das Leichenbegängnis beginnt. Vor dem Leichenwagen marschieren 4000 in Trauerkleider gekleidete Angestellte eines großen Privatunternehmens. An der Spitze des Zuges reitet ein Piquier, dem 200 Bedienstete in großer Livree folgen. Zur Bestattung ergehen besondere Einladungen und es ist Vorsorge getroffen, daß die Leichenhalle nicht etwa zu nahe dem Sarge folgen. Prachtvolle Kranzkränze im Louis XV.-Stil werden bereit gehalten. Die Kutsher in höchster Gala, auf den hinteren Treppentritten stehen zwei Diener in aller Tracht mit großen Kränzen. Selbst die Sargträger erhalten eine besondere künstlerisch abgetönte Gewandung. Alle die Laufende aber, die bei der Feier tätig sind, tragen weiße Handschuhe. Der Trauergottesdienst wird in der Madeleinekirche abgehalten. Eine Anzahl berühmter Sänger ist bereits engagiert und mit einem der ersten Pariser Orchester ein Abkommen über die Mitwirkung abgeschlossen. Von der Kirche bewegt sich der Zug dann zum Père Lachaise, dessen Portal schwarz behangen ist. Vierzehn Träger bringen den Sarg zum Grabe. Dann dann alle „Leichttragenden“ am Grabe vorbeiziehen, beginnen auf einer besonders aufgeschlagenen schönen Tribüne die Gedächtnisreden, in denen eine ganze Reihe von Rednern des Verstorbenen gedenken werden. Einweilen freilich wird Paris diese schöne Leichenfeier nicht genießen, denn dem Kranken geht es wieder besser, und wie wohl kaum den Wunsch haben, die Abhaltung dieses Totenfestes zu beschleunigen.

### Aus dem Großherzogtum.

\* **Karlsruhe, 10. Mai.** Der verheiratete 38 Jahre alte Kaufmann S. Reichenberg, Inb. der Firma Bodenheimer hier, der vor einigen Tagen unter Mitnahme bedeutender Mittel 25,000 Mark flüchtig ging und hinter welchem ein Haftbefehl wegen betrügerischen Bankrotts erlassen wurde, ist in Wien verhaftet worden.

\* **Freiheit (A. Rehn), 10. Mai.** Infolge des niedrigen Wasserstandes im Rhein ist vor der hiesigen Rheinbrücke ein beladenes Kohlenloos aufgefahren. Das Schiff mußte umgeladen werden, da es sehr stark beschädigt ist. Etwa 4 Dampfer und 13 andere Schiffe harren der Durchfahrt; das beschädigte Schiff liegt quer im Rheinstrom.

# Grosser Waschstoff-Verkauf

zu besonders billigen Preisen.

**Musseline** imit., in neuen Dessins, mit und ohne Bordüre . . . . . Meter **25, 19** Pfg.

**Musseline** imit., mit aparten Bordüren enorme Auswahl . . . . . Meter **32** Pfg.

**Musseline** imit., nur aparte Dessins . . . . . Meter **48** Pfg.

**Kleiderleinen** imit., in vielen Farben mit und ohne Bordüre . . . . . Meter **48** Pfg.

**Zephir** moderne Streifen, für Blusen u. Herrenhemden . . . . . Meter **62** Pfg.

**Batist à jour** volle Breite, elegante Streifen u. Karos . . . . . Meter **68, 48, 38** Pfg.

**Gestrickte Mulle u. Batiste** mit Tupfen und Blumen . . . . . Meter **1.65, 1.25, 80** Pfg.

**Woll-Musseline** Reine Wolle, helle und dunkle Dessins . . . . . Meter **58** Pfg.

**Woll-Musseline** aparte Muster la. Qualität . . . . . Meter **80** Pfg.

**Woll-Musseline** Reine Wolle, hochaparte Neuheiten mit Bordüren und Bandstreifen . . . . . Meter **1.35, 95** Pfg.

**Chemise** moderne Streifen und Karos für Herren-Hemden u. Hemd-Blusen . . . . . Meter **55, 42** Pfg.

**Zephir** engl. Geschmack, in besonders guten Qualitäten und neuen Dessins . . . . . Meter **1.85, 1.35** Mk.

**Seidenbatist** 120 cm breit, vorzügliche weiche Ware . . . . . Meter **75** Pfg.

**Kostüm- u. Kleiderstoffe** für Waschkleider in Rips, Coteline, Panama, weiss u. elfenbein . . . . . Meter **1.05, 78, 58** Pfg.

Während dieses Waschstoff-Verkaufes bringen wir enorme Posten

## Rohseide

zu aussergewöhnlich vorteilhaften Preisen in Verkauf

**Rohseide** für Kleider und Blusen . . . . . per Meter **2.15, 1.65, 1.25** Mk.

**Rohseide** für Jacken und Reiskleider ca. 80/83 cm breit . . . . . per Meter **3.45, 2.95, 2.45, 2.25** Mk.

**Rohseide** gemustert, in aparten Streifen und Tupfen . . . . . per Meter **1.45** Mk.

Beachten Sie unser Spezial-Fenster.

# Herm. Schmoller & Co.

### Stellen finden

3 bis 15 Mark täglich können redigierbare Herren verdienen beim Besuche der Post. Fundst. Off. unt. Nr. 9005 an die Exped. d. Bl.

### Junger Mann

oder Heiratsk., besonders tüchtig in Korrespondenz, perfekt im stenographieren, bei hohem Gehalt per 1. Juni oder früher gesucht. Nur erstklassige, solide Kräfte mit prima Zeugnissen wollen sich melden. Offerten unter Nr. 9007 an die Expedition dieses Blattes.

### Kontorist

für bestes Bureau zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerber im Alter von 18 bis 22 Jahren, die mit allen notwendigen Kenntnissen (Schreibmaschine, Stenographie) versehen sind, wollen Offerten unter Nr. 9008 an die Expedition des Blattes einreichen.

### Angenehmen Verdienst

haben redigierbare Herren od. Damen durch Empfehlung. Näh. nachm. v. 5-4 Uhr P. 1. u. 1. Zentrale. 9009

### Gute Existenz!

zum Besuche von Privat- und Geschäftskunden, redigierbarer Mann für Verkauf u. Kassieren von kleinen Beträgen gesucht. Nur sehr zuverlässige Leute, die keine Kontingenz stellen können, wollen Offerten mit Angabe des Alters und bildlicher Zeugnisse einreichen unter Nr. 9010 an die Exped. d. Blattes.

### Tücht. Sekretariatsgehülfe

zum sofort. Eintritt gesucht. G. N. Raub, D. 5, 1. 9011

*Bevor Sie Ihren Bedarf in Damen- u. Kinder-Konfektion für den Sommer decken, überzeugen Sie sich zuerst von den Vorteilen, welche ich in meinem grossen Räumungs-Verkauf biete.*

Ab 1. September ds. Js. befinden sich meine Geschäftsräume F. 1, Eckhaus, Bienenstrasse (Lokal der Fa. M. Schneider) und muss bis zu diesem Zeitpunkt mein gesamtes Lager vollständig geräumt sein.

**Sophie Link**  
F. 10 Mannheim Marktstrasse

Junge unabhängige Frau od. Mädchen tagsüb. l. häusliche Arbeiten gesucht. E. 4, 1, 8 Tr. 9006

Ein fleißiges Mädchen für Küche und Haushalt sofort gesucht. 9008 C. 8, 1, 1 Zentrale.

### Lehrmädchen

**Lehrmädchen** aus guter Familie gegen Vergütung gesucht. 9009 August Weib, E. 1, 10, Tuch u. Manufaktur.

### Lehrmädchen und Volontärin

aus guter Familie für ein Spezial-Wäsche-Geschäft per 1. Juli ges. Off. unt. Nr. 9071 an die Exped. d. Bl.

### Stellen suchen

**Jung. Architekt** im künstlerischen Entwurf, Bauführung detail etc. sicher, sucht erst oder später

**Ausgangsklasse.** Es wird mehr auf Dauernde Stellung, als auf Gehalt gesehen. Probe-Bezeichnungen stehen zur Verfügung. Offert. unt. Nr. 9070 an die Exped. d. Bl.

**Gepr. Kindergärtnerin** sucht Stellung in Kind. nicht unter 3 Jahren (multifaltig und im Nähen bew.) erst. auch Nachmittagsstellung. Näheres v. Frauenberger, Redaktionsstr. 20. 9082

Mehrere Zimmermädchen u. andw. Köchin u. Kellnermädchen suchen auf 15. Mal u. 1. Juni dauernde Stellen in gute Häuser. Kinderpfleger auf 1. Juni, Barren Engel. S. 1, 12. 9008

### Tücht. u. zuverlässiger Kutscher

mit guten Zeugnissen findet Stelle. Offerten mit Lohnangabe unter Nr. 9001 an die Expedition dieses Blattes.

### Gesucht per Juni/Juli für mein Pelzwaren-Specialgeschäft tüchtige Verkäuferin

aus deutscher od. östl. Sprache. Persönliche Meldung od. schriftl. Offerten an (wid.) Pfarrer, Hofplatzd. 11, 3. 9007

### Tüchtige, erpflanzige Verkäuferinnen

für Damen- und Herrenwäsche per 1. Juli in ein Spezial-Geschäft. Kenntnis des Dekorierens erwünscht. Offerten mit Zeugnisskopien unter Nr. 9070 an die Exped. dieses Blattes.

### Eine Stützarbeiterin und Lehrling od. Kleidermacherin gesucht.

U. 1, 13, IV. 9075

### Kassiererin

mit Kenntnissen der einfachen Buchführung ges. hohen Gehalt gesucht. Offerten unter Nr. 9091 an die Exped. d. Bl.

### Jg. Fräulein

in gut. Haush. Kenntn. d. Stenographie u. mit der Bedienung d. Remington-Schreibmaschine gut bewandert, auf ein Bureau gesucht. Offerten mit Antragsbriefen versehen unter L. M. 9050 an die Expedition d. Bl.

### Weihnäherinnen

für Herren-Hemden finden dauernde u. lohnende Beschäftigung. W. Klein & Söhne E. 2, 4/5 9106

### Jüngere Arbeiterinnen

schickes, sauberes Zimmer- oder Hausmädchen gegen hohen Lohn per sofort gesucht. Näheres im Verlag. Besucht für 15. Mal od. sofort. Mädchen l. H. Ganzh. Hauptstr. 14, 1. Tr. 9101

Eine verheiratete Köchin sowie ein Mädchen für alles sofort gesucht. Vorzugsweise **H. Langstraße 24 IV. Stock.** 9005

**Besseres Personal** sucht und empfiehlt 9003 Frau Gipper, F. 1, 15. Tel. 3247

Ein braun. fleißiges Mädchen zu kleiner Familie per sofort gesucht. Th. Kraus, Max. Hofstr. 19. 9080

Monatstrou gesucht. 9084 L. 8, 4, 1 Zentrale Link.

Jüngere saubere Köchinstrou sofort gesucht. 9108 U. 5, 15, 1. Stock.